

Jeden Monat erscheint 1 Heft von 3 Druckbogen mit Abbildungen. Der Pränumerationspreis ist für einen Jahrgang oder zwölf Hefte nebst Register sowohl für Wien als die Kronländer und das Ausland 4 fl. 20 kr. Ost. W., bei portofreier Zusendung in die Kronländer der österr. Monarchie 4 fl. 60 kr. Ost. W.

# MITTHEILUNGEN

DER K. K. CENTRAL-COMMISSION

Pränumerationen übernehmen halb- oder ganzjährig alle k. k. Postämter d. Monarchie, welche auch die portofreie Zusendung der einzelnen Hefte besorgen. — Im Wege des Buchhandels sind alle Pränumerationen und zwar nur zu dem Preise von 4 fl. 20 kr. Ost. W. an die Commissions-Buchhandlung Fraude! & Weyer in Wien zu richten.

## ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE.

Herausgegeben unter der Leitung des Präsidenten der k. k. Central-Commission Sr. Excellenz Karl Freiherrn v. Czoernig.

Redacteur: Karl Weiss.

N<sup>o</sup>. 4.

VII. Jahrgang.

April 1862.

### Die älteste bildliche Darstellung der heiligen Grabescapelle auf einem Elfenbein-Relief im königlichen National-Museum zu München.

Von Dr. J. Messmer.

Mit dieser Überschrift habe ich bereits den Hauptpunkt des archäologischen Interesses bezeichnet, welches mit einer Elfenbeintafel verknüpft ist, die aus der Reuter'schen Sammlung zu Bamberg in das hiesige k. National-Museum übergegangen ist und die eine Hälfte eines Diptychons bildete. Wie Cyrillus von Jerusalem in seiner 14. Katechese auf die Erklärung der Auferstehung unseres Herrn jene über dessen Himmelfahrt folgen lässt, so stellt unser Relief beide Vorgänge neben einander in Einem Bilde dar, nach den Worten des Symbolums: „*et resurrexit tertia die et ascendit ad coelos*“.

Auf den kunsthistorischen Werth dieser Tafel hat bereits W. Weingärtner im Maihefte 1861 der „Mittheilungen“ auf's Nachdrücklichste aufmerksam gemacht und das V. Jahrhundert als die Zeit der Entstehung dieses Werkes angenommen. Dort wird der Annahme, als datire das Relief aus dem VIII. Jahrhundert, triftig die Unzulänglichkeit der damaligen italienischen und byzantinischen Kunst entgegen gestellt: der italienischen, die bereits auf ihrer tiefsten Stufe stand, und der byzantinischen, die damals jenen Typus schon vollkommen ausgebildet hatte, der später noch ganz erstarrte. Es bleibt also Angesichts der trefflichen Stylisirung unserer Tafel nichts übrig, als deren Fertigung noch vor jene Periode zu setzen, in welcher die byzantinische Kunst sich völlig von der abendländischen trennte und die letztere jählings verfiel, also in das V. oder VI. Jahrhundert nach Christus.

Nimmt man zu dieser Argumentation die erst unlängst in Didron's Annalen (1861, 4) publicirten Elfenbeintafeln des Schatzes von Monza in Betracht, die einerseits die Galla Placidia mit Valentinian III., andererseits den Feldherrn Aetius darstellen und von 430 oder 432 datiren (die Arundel Society nimmt 428 an), so schwindet wohl jeder

Zweifel, dass unser Relief nicht mindestens gleichzeitig sei. An edler Stylisirung, Einfachheit der Motive, Gelungenheit des Ausdrucks und der Anordnung im Raume stehen die Tafeln von Monza der Unsrigen gewiss nicht voran, dafür aber in der Natürlichkeit der ganzen Conception und Ausführung, in der wohlabgewogenen Bestimmung der Verhältnisse bei einer ungleich schwereren Aufgabe und in der Herstellung eines bildlichen Ganzen ohne Zuziehung architektonischer Einrahmung gewiss nur zurück. Letzterer Behelf fehlt bei allen unmittelbar auf die Tafeln von Monza folgenden Elfenbein-Schnitzwerken ähnlicher Bestimmung niemals, wie die Abbildungen bei Gori und Montfaucon dathun. Unser Relief hingegen rundet sich ohne jegliche solche Zuthat von selbst zu einem bildlichen Ganzen und zeigt von der in besagten Denkmälern schon bemerkbaren Feierlichkeit und conventionellen Würde und vor Allem von der seitdem nicht mehr aufgegebenen Vorliebe, die Figuren in der Vorderansicht zu präsentiren, keine Spur. Letztere Art der Darstellung ist zweifellos weniger stylgemäss für ein Relief als die in unserer Tafel verwirklichte. Dies sind aber Vorzüge, welche das fragliche Denkmal mindestens in die gleiche Periode mit jenen von Monza setzen lassen, jedoch eine ungleich grössere und freiere Kunstfertigkeit verrathen, die wohl nur einer griechischen Hand zu jener Zeit noch eigen war. Natur und Stylgefühl bestimmen die ganze Conception und setzen dieselbe über die bekannt gewordenen Producte des V. Jahrhunderts. Ausser den von W. Weingärtner dafür angeführten Gründen, dass das Relief auf griechischen Grund und Boden entstanden sein dürfte, hebe ich das Costüm der zum Grabe herankommenden Frauen hervor. Der berühmte Gelehrte und Kenner des heil. Landes Dr. Titus Tobler und der durch seine künstlerischen Leistungen für die Kunde Palästina's allseitig

## Über drei alte Stammbücher des Laibacher Museums,

beschrieben von Peter von Rádics, k. k. Professor zu Laibach.

Mit einem Vorworte über den Werth und das Interesse solcher Stammbücher nebst biographischen Notizen über die aus denselben ausgewählten Personen.

Von Joseph Bergmann.

In Folge einer Aufforderung Seiner Excellenz des Herrn Präsidenten der k. k. Central-Commission, Freiherrn v. Czoernig, die vom Landesmuseum in Laibach eingesandten Stammbücher der drei Edelleute, mit Namen: I. Adam Wagn v. Wagensperg; II. Johann Georg Freiherr von Lamberg und III. Sigmund Gablkhofer von Gabelkhoven mit einem Vorworte über den Werth und das Interesse der Stammbücher, besonders des XVI. und XVII. Jahrhunderts, einzuleiten, erlaube ich mir zu bemerken, dass solche Stammbücher der k. k. Central-Commission und ihrem Zwecke, dessen mögliche Erreichung sie anzustreben hat, ungleich ferner abliegen als Grabdenkmale und Grabsteine mit ihren Inschriften, deren Werth wir in den „Mittheilungen“, 1857, Nr. 6 und 7 besprochen haben.

Grabdenkmale und Grabsteine mit ihren Epitaphien, besonders aus früheren Jahrhunderten, in welchen man keine, oder nicht sorgfältig geführte Sterbebücher hatte oder dieselben im Laufe der Zeit zu Grunde gegangen sind, dienen nicht allein als wichtige Quellen der Geschichte einzelner Familien, sondern auch als Denkmale gleichzeitiger Kunst und Technik, und erheischen als solche alle Aufmerksamkeit und Schonung bei Abtragungen, Um- und Neubauten von Kirchen, Capellen und Friedhöfen von Seite der Seelsorger und Gemeindevorsteher, bevor man sie völlig zu Grunde gehen lässt.

Stammbücher sind jedoch in anderem Betracht von Werth und manchmal von nicht geringem Interesse. Es gewannen nämlich in früheren Jahrhunderten unsere nach Ausbildung in Wissenschaften und Sprachen, wie auch nach Weltkenntniß strebenden jungen Männer, besonders vom Adel, dieselben hauptsächlich durch Reisen und den Besuch auswärtiger Universitäten. In alter Zeit bezogen diese Jünglinge die italienischen, so Bologna, wo die Rechtsstudien um 1150 erblühten, und Padua; auch nach Montpellier (1189) wanderten Äsculap's Jünger, Theologen zur Sorbonne in Paris (1206) und in späterer Zeit, als die Reformation gewaltig um sich griff, ging der Zug nach der 1502 gegründeten Universität Wittenberg, wo die wissbegierige und neuerungssüchtige Jugend und selbst reifere Männer nicht nur aus allen Gauen Süd- und Norddeutschlands, so aus den zahlreichen Reichsstädten Schwabens (das seit 1457 der Universität Freiburg und seit 1477 der zu Tübingen sich erfreute), aus der Schweiz, namentlich aus der Stadt St. Gallen, wie

auch aus den altösterreichischen Landen und Böhmen, sondern auch Hunderte aus Ungarn und Siebenbürgen, ferner aus Italien, Malta, selbst aus Pera und den canarischen Inseln, Frankreich, aus dem britischen Eilande und den nordischen Reichen zusammenströmten<sup>1)</sup>. Zu Jena, wo unser Junker Adam v. Wagn in den Jahren 1591 und 1592 weilte, hatte der unglückliche Kurfürst Johann Friedrich durch einen in der Gefangenschaft erlassenen Befehl im Jahre 1548 ein *Gymnasium academicum* gestiftet, das 1558 mit kaiserlichem Privilegium zu einer völligen Universität der Ernestinischen Linie des Hauses Sachsen erhoben wurde, welche bald einen Schöppenstuhl und ein Hofgericht erhielt.

Auch in Strassburg studirten österreichische Edelleute, wie wir aus des Freiherrn Johann Georg v. Lamberg Stammbuche ersehen werden.

Freundschafts-, ja Familienbaude oft für's ganze Leben wurden auf diesen Hochschulen geknüpft, man wollte auch in den alten Tagen der Jugend- und Studien-genossen, der Lehrer und anderer Celebritäten und Notabilitäten, mit denen man einstens verkehrte, sich erinnern, man wollte ein bleibendes Erinnerungszeichen, eine *Tessera amicitiae, sodalitäts, hospitalitäts* haben, und hatte an solchen Blättern noch in späten Tagen Genuss und Freude.

Derlei Stammbücher, nun Albums genannt, waren Mode geworden, man schrieb in dieselben poetische und prosaische Stellen aus griechischen und römischen

<sup>1)</sup> Siehe das von mir mitgetheilte Verzeichniß der Jünglinge aus den deutsch-österreichischen Landen, welche vom Jahre 1502—1560 an der Universität zu Wittenberg studirten. Mit einigen biographischen Erläuterungen. Dr. Adolf Schmidl's „Österreichische Blätter für Literatur und Kunst. 1844, Nr. 25—29. So waren daselbst bis 1540 aus dem kleinen Vorarlberg 51 Jünglinge. Besonders zog die Ehrenwürde eines *Rectors Magnificus*, die man reichen Cavalieren verlieh, diese mächtig an. Diese Würde bekleidete im Sommersemester 1557 der durch seine Sendung nach Constantinopel (1574) etc. berühmt gewordene David Freiherr v. Ungnad, im Jahre 1558 Heinrich Freiherr v. Starhemberg, später Reichshofrath. Im Jahre 1615 war auch daselbst der siebzehnjährige Graf Emerich Thurzo, Sohn des Palatins Georg Thurzo, wegen seiner trefflichen Eigenschaften vom akademischen Senate einstimmig zum Rector gewählt, und vom Kurfürsten bestätigt. Es zogen hundert Vasallen seines Vaters in gleichförmiger Nationaltracht, jeder mit Streitaxt und Schwert bewaffnet, Anfangs zu grossem Schrecken der Stadtbevölkerung aus dem fernen Ungarn dahin, und führten ihren Haidukeatanz bei einem glänzenden Feste auf, das der junge Graf gab. Siehe des Freiherrn v. Hormayr Taschenbuch für vaterländische Geschichte, Berlin 1847, S. 169 f.

Classikern, in denen die damaligen Edelleute nach dem Geiste und dem Bedürfnisse ihrer Zeit wohl bewandert waren; ja wir finden auch hebräische aus der heiligen Schrift von Theologen, oder aus Werken neuerer sprachgewandter Humanisten, ferner Verse und Sprüche in der Mutter-, französischen, italienischen und nicht selten in spanischer Sprache, als Spanien durch die Bande des Blutes mit dem Hause Österreich verbunden und noch eine Grossmacht war. Auch gefiel man sich in Versen und Kernsprüchen eigener Schöpfung, welche den kürzern oder längern Verkehr, die gesellige Kameradlichkeit andeuten und beleuchten, diese Stammbücher sind wahre *Itineraria academica*, welche uns die Routen, die Wanderungen dieser geistigen Zugvögel in jener bewegten Zeit überliefern.

Diese Stellen in den Stammbüchern sind bald allgemeinen, bald speciellen nur vom Freundespaare verstandenen Inhaltes über die Freuden der Jugend und wissenschaftliche Bestrebungen, über die bald heiteren, bald trüben Schicksale des menschlichen Lebens, über die Hinfälligkeit alles Irdischen und die unvergängliche Dauer der religiösen, sittlichen und geistigen Güter.

Diese Stammbücher sind vielfältig mit den Wappen der Einschreibenden, bald von eigener, bald von Künstlerhand gemalten<sup>1)</sup>, geziert und geschmückt, ferner mit Allegorien, mythologischen Darstellungen, Schwänken, Trachten, sowohl eines ganzen Landes oder Gaues oder einzelner Städte, man findet Damen im vollen Staate und Frauen des Bürgerstandes, auch begegnen wir Gebäuden, Statuen und anderen Denkmalen. Wir gewinnen aus denselben Kenntniss von der Heimath, dem Geburts- oder erworbenen Range, von Titeln etc. und auch die richtige Schreibung von Familiennamen. Sie überliefern uns endlich Autographe oder richtiger Autogramme von Adeligen aller Stufen, von gelehrten Altmeistern, Mitschülern, sowohl Landsleuten als anderer Nationen, die sich auf Hochschulen zusammenfanden oder auf Reisen einander begegneten. Schade, dass man damals die Photographie nicht kannte, welche uns die Bildnisse ausgezeichneten Männer und Frauen überliefert hätte.

Mehrere derlei Stammbücher sahen wir in der k. k. Hofbibliothek zu Wien, im Johanneum zu Gratz und in anderen Bibliotheken, auch altadelige Familien besaßen solche, welche theils aus Sorglosigkeit ihrer Urenkel oder nach deren Erlöschen in fremde Hände gerathen sind. Jene Familien, die noch im Besitze solcher und anderer Denkmale ihrer Ahnen sind, mögen sie voll Pietät sorgsam bewahren oder an Institute gelangen lassen, in welchen sie bewahrt und beachtet werden.

<sup>1)</sup> Da alle diese, zum Theil mit besonderer Schönheit ausgestatteten Wappen nicht von den studirenden Jünglingen gezeichnet und gemalt sein können, so dürften in den Universitätsstädten derlei Wappemaler ihren Erwerb gefunden haben.

#### A. Stammbuch des Junkers Herrn Adam Waga von Wagensperg.

Der stark abgenützte und beschmutzte Einband von goldgepresstem Leder mit Holzschnitt, mit Nr. 1001 bezeichnet, zählt numerirte 65 Papierblätter in klein 8°. Auf dessen Vorderseite sitzt in einem rechts und links von Traubenranken gezierten Medaillon die Gerechtigkeit mit dem Schwerte in der Rechten und der Wage in der Linken, unter ihren Füßen CH., die Chiffre des Stampilienschneiders oder Buchbinders. Um den Rand des Medaillons liest man: QVISQVIS · PICTVRAM · LVMINE · CERNIS · TIC (sic pro DIC) · DEVS · EST · IVSTVS · IVSTICAE (sic). — Oben der sächsische Rautenschild, unten der Schild mit den gekreuzten Kurschwertern, den zwei Männer halten. Auf der Rückseite des Bandes gewahrt man gleichfalls in einem Medaillon die geflügelte Glücksgöttin mit ihrem sinewellen (runden) Rade und der Randumschrift: PASSIBVS · AMBIGVIS · FORTVNA · VOLVBILIS · ERRAT. — CERTA · TENAX · QVAE (sic) · LOCO . . .<sup>1)</sup> Oben und unten die beiden sächsischen Wappenschildchen wie auf der Vorderseite. Somit ist dieses Album zu Jena, wo der Junker 1591 weilte, eingebunden worden. Zu Anfang, wo eine spätere Hand vierzeilige Strophen eines bedeutungslosen Gedichtes deutscher, in dermals beinahe verblichener Schrift eingeschrieben hat, sind mehrere Blätter herausgerissen, so gleichfalls in der Mitte und am Ende.

Nach diesen Versen folgt die Abbildung der bekannten Reiterstatue zu Padua, oben mit den mehrfach getheilten Worten: *Il Gatha — melà (sic) à Pad. qual s'uedde — auanti la Chiesa di s<sup>ca</sup>. Anthonio etc.* Im Felde zu beiden Seiten des Unterbaues, auf dem das Pferd steht, liest man 15—91. Dem Erasmus Gattamelata aus Narni, einem ausgezeichneten Feldherrn († 1441) der Republik Venedig, wurde von derselben durch den berühmten Künstler Donatello dieses Denkmal errichtet. Die Grabchrift auf ihn und seinen Sohn Johann Anton in der Capelle des heil. Sacraments s. in Keyssler's Reisen. Hannover 1751. Bd. II, S. 1044. Gattamelata's Porträt verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung Nr. 699.

Nicht ohne Interesse ist auf der Rückseite des Blattes 14 ein Gefecht von Bewaffneten, wahrscheinlich in Padua, dargestellt. Innerhalb eines nächtlich dunkeln Porticus, von dem sechs Bogen sichtbar sind, begegnen sich im Kampfe von rechts und links her in der Mitte je sechs Männer, welche in ihrer bunten Kleidung und in ihrer Bewaffnung mit Helmen, Spiessen und Gewehren (ja einer trägt einen Harnisch und ein anderer einen Schild) mehr Soldaten als Studenten gleichen; hinter diesen rechts (vom Blatte aus) schreitet ein Edelmann mit Samtbarette in schwarzer

<sup>1)</sup> Richtig und vollständig heisst der Pentameter in Ovid. Trist. V. Eleg. VIII. 16: Et manet in nullo certa tenaxque loco.

Kleidung in gleichfalls spanischem Mantel einher. Ausserhalb des Porticus im Vordergrunde des Bildchens liegen ein Helm und ein Degen auf dem Boden, auf welchem auch starke Blutflecken sichtbar sind. Zwei Männer, wovon einer ganz in Schwarz gekleidet ist, führen zwischen sich einen ungleich kleineren, verwundeten Jüngling in rothem Gewande vom blutigen Schauplatze weg; hinter ihm stürzt ein gelbgekleideter Mann mit dem Eisenhelme auf dem Haupte, den Degen in der Rechten und den Dolch in der Linken, gegen die Kämpfenden im vierten Bogen. Über der ganzen Darstellung liest man im dunkeln Fries des Bogenanges, der dunkelgrau gemalt ist, die Aufschrift: *La questione che intraviena qualche uolta fra i Scolari a Pad. (ova) di notte*. Ob das Gefecht, das ohne Angabe des Jahres hier dargestellt ist, auf den ersten Besitzer dieses Stammbuches einigen Bezug hat, lässt sich dermals nicht mehr bestimmen.

Fol. 16 ist eine *Gentildonna Veneta* in der Mode jener Tage in wenig correcter Zeichnung dargestellt.

Fol. 8<sup>b</sup> das v. Wolkenstein'sche Wappen mit den Worten: *Hæc Hippolytus L. Baro in Wolckenstain scribebat Nobili ac insigni D. Adamo Wagen cum una uiuerent in una domo in perpetuam sui memoriam nunquam delendam Patauii 10 Septembris Anno 160?* — Die letzte Ziffer ist beim Einbinden weggeschnitten worden. Da dieser Hippolyt Freiherr von Wolkenstein in keiner Tabelle dieser Familie erscheint, so dürfte er in jungen Jahren gestorben sein.

Da wir auf dem Blatte mit der Reiterstatue Gattamelata's zu Padua die Jahreszahl 1591 lesen, so dürfte dieselbe — wie aus den späteren Einzeichnungen zu schliessen ist — entweder in den ersten Tagen des genannten Jahres oder in den Herbstferien, wenn je Junker Adam v. Wagn von Jena, wo wir zwischen dem 7. August und 4. October 1591 keine Einzeichnung finden, in die ferne Heimath gereist ist, gemalt worden sein. Die letzte Ziffer von der Hand des Freiherrn von Wolkenstein, die leider nicht mehr sichtbar ist, hätte uns wahrscheinlich die Lösung völlig über die Zeit des Aufenthaltes seines Freundes zu Padua geben können.

Es sei dem Vorredner weiter erlaubt, mit Auswahl die vorzüglicheren Namen, welche nach Belieben promiscue in den Blättern des v. Wagn'schen Stammbuches eingeschrieben sind, nach deren Einzeichnung von ihm chronologisch geordnet vorzuführen und die einzelnen Persönlichkeiten mit einigen kurzen Bemerkungen mehr an's Licht treten zu lassen. Aus dem Ganzen ersieht man, welche Anzahl von Cavalieren aus Österreich und Innerösterreich damals (1591—1592) die protestantische Universität Jena besuchten. Wir wollen unsern talentreichen Jüngling auf seiner Reise begleiten.

I. Am 31. Jänner 1591 zeichnen sich vor Adam's Abreise zu Prewald unweit Adelsberg in Krain ein sein

Vetter Georg Andreas mit dem Spruche: *Deus relinquit neminem* (Fol. 17<sup>b</sup>), und auf der Rückseite Erasmus Wagn: *Deum ama et eum time*. — Über die ursprünglich in Krain heimische, nun gräfliche Familie der Wagen v. Wagensperg s. Bergmann's Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates, Bd. II, 358 ff. Es waren beinahe gleichzeitig drei des Namens Adam Wagn v. Wagensperg. Von einem derselben heisst es ganz kurz, er sei aus Krain und verheirathet gewesen; von einem andern, er habe spanische Kriegsdienste wider den Herzog von Savoyen genommen und sei 1615 im Felde geblieben; ein dritter war vermählt mit Polyxena Gallin (nicht Gallerin), Tochter Balthasar's Gall von St. Irgenberg und der Felicitas Hasiber, der Witwe des Andreas von Wernock, und soll 1614 gähen Todes verstorben sein (vgl. Bucelin. III, 249).

Auch werden vier Erasmus genannt, von denen einer bei Sissek in einem Gefechte mit den Türken von einer Stückkugel getroffen im Jahre 1605 geblieben ist (vgl. Hübner III, 890); ein anderer Erasmus war Landrath in der Steiermark und wurde mit seinen Brüdern von Kaiser Ferdinand II. am 22. October 1619 in den Freiherrnstand erhoben.

II. Comite fortuna. Unter einem † die Worte: *Hæc memoriz, ac amicitiz | ergò scribebat Andreas Gäl|lerus, nobilissimo ac do|ctissimo Juveni, D: Adamo | Wagn in Wagensperg, con|sanguineo suo percharo. Prewaldi, año. 1591. prid: cal. Februarij. Onab Pier Ott. (Bl. 17<sup>a</sup>)* Vgl. Nr. VI.

III. Adam von Wagn nahm seinen Weg über Ingolstadt, die herzoglich baierische, katholische Universität, wo am 20. Februar nach Fol. 28 Offo v. Saurau sich einschrieb. Oben: *Cicero in Læl: | Satis superque sit cuique suarum rerum cura: alienis nimis implicari molestum est*. Im Felde das schön gemalte v. Saurau'sche Wappen; unten: *Generis splendore nobilissimo, pietatis, eruditionis, | omniumque virtutum laude ornatissimo Dño Ad|amo Wagn in Wagnspurg in sui scribebat | memoriam Offo à Saurau in Lobming 20 Febr: ão 91 Ingolstadij etc*. Offo oder Otto von Saurau war mit Anna Maria Freiin von Rattmannstorf vermählt und erzeugte den Sohn Christoph Alban, der mit Anna Maria Elisabetha Gräfin von Isolani unglücklich vermählt die Tochter Barbara Regina erzeugte, die mit Georg Ehrenreich Freiherrn v. Herberstein verhehlicht war. Wissgrill IV, 280 und 517.

IV. Die nächste Einzeichnung ist aus Jena, Fol 9<sup>b</sup>. Oben: 15. S. V. T. 91 — ohne Wappen. Unten: *Hæc Gundaccarus Baro Polhamb à scribebat 15 die Feb: 1) IENÆ ad Salam etc*. — Wie stimmt dieses Datum in Jena

<sup>1)</sup> Das Bedenken, dass Adam von Wagn am 20. Februar in Ingolstadt und am 15. in Jenagewesen, hebt sich durch die Datirung des Einen nach dem alten und des Andern nach dem neuen Gregorianischen Kalender (1582).

mit dem vorigen in Ingolstadt zusammen? Über diesen Gundaker v. Polheim s. unten Nr. XX.

V. 15—91 Anno. Cic: lib: 10 Epist: Fam: Epistola X. | Is autem, qui vere appellari potest honos, non | invitamentum ad tempu|s, sed perpetuae virtu|tis est præmium. Im gut gemalten Wappen die beiden Dietrichstein'schen Winzermesser. Unten: Hæc commemorabili pietate ac virtute præ|dito D. Adamo Wagn in Wagnsparg | scribebat Maximilianus à Dietrichstein | Archiducatus Carinthiæ pincerna hæ|reditarius in perpetuum amoris et amicitæ | uinculum Jenæ ad Salam die 26 Feb: Aō ut sup. Fol. 12. Maximilian, Sohn Adam's Freiherrn von Dietrichstein und der Margaretha Herzogin von Cardona, 1569 geboren, diente erst in Ungarn, ward K. Rudolf's II. geheimer Rath und Kämmerer, später des Erzherzogs Ernst, Statthalters der spanischen Niederlande, Oberstallmeister, Comthur von Calatrava, gest. zu Wien am 29. März 1611 und ruht in der Hofkirche zu St. Augustin. Vgl. Wissgrill II, 243 f.

VI. 1591 | Asperius nihil est, humili(s) dum surgit in altum | D. S. M. | Gemaltes Wappen. Unten: Hæc in perpetuam sui memoriam scribebat | Adamo Wagn in Wagnsparg, consanguineo suo longe charissimo, Sigismundus Gæller | in Schwanberg Styru Græcensis. Jenæ ad Salam | die 25. Feb. Anno ut supra. Fol. 17.

1 · 5 : C. K. 9 · 1. Jam dudum missâ patriâ oblitusq. tuorum, Quos tibi seu sanguis, siue parauit amor. Ohne Wappen. Unten: Hæc scribebat Johannes Gæller, generoso et antiqua | nobilitate illustri, eruditione, uirtuteque ornatissimo | Juveni. D. Adamo Wagen, amico et fratri | suo charissimo etc. Jenæ ad Salam die 5. Junij Anno ut supra. Fol. 16 b.

Die Galler zählen zu den alten Geschlechtern der Steiermark. Andreas Galler war 1558 gleichzeitig mit Friedrich von Holneck, Wolfgang von Christalnigg aus Kärnten in Wittenberg.

Georg, Johann und Sigmund waren Söhne Wilhelm's v. Galler und der Margaretha Wagn in Wagnsparg. Von Georg, im Jahre 1571 geboren, verwahrt das k. k. Münzcabinet in Wien eine kleine, rein ausgeprägte Medaille mit der Umschrift: GEORG·GALLER·ZV·SCHWANBERG mit dessen Wappen, nämlich einem Einhorn, oben 1604. B. LITERIS·ET·ARMIS·ÆTAT. XXXIII. Grösse 1"2"; Gewicht: ein Loth, in Silber. — Johann, verehelicht mit Johanna Freiin von Eggenberg, erhält den Freiherrnstand am 4. Juni 1607, und Georg am 1. December 1611 und 1620 das Incolat in Krain. Die ganze Familie ward am 12. Mai 1680 in den Grafenstand erhoben (nach den Adelsacten).

VII. 15—91 | Wappen, im Felde. Unten: Hæc pietate ac virtute præstanti iuueni | Adamo Wagn in Wagnsparg scribebat Johannes Ortolphus Geyman Austrius. Die 22. April. Aō. 91. — Fol. 18.

Aus dem Geschlechte der Geymann nennen wir vor allen Hanns, zweiten Grossmeister des St. Georgen Ritterordens, durch K. Maximilian I. im Jahre 1513 des heil. römischen Reiches Fürst, gest. am 23. December 1533 zu Gmünd in Kärnten, ruht zu Millstadt. Johann Ortolph Geymann war ein eifriger Protestant und unterzeichnete zu Horn das Bündniss der evangelischen Stände in Österreich und starb, in der Ehe mit Anna Maria v. Kirchberg kinderlos, am 22. Jänner 1620. Wissgrill III, 311.

VIII. 1591. | Pectore amicitæ maius nec rarius unquam. In der Mitte das schön gemalte Wappen. Darunter: Hæc scribebat Georgius Fridericus L. B. in Herberstein. Jenæ 1 Maj. Fol. 5.

Georg Friedrich Freiherr von Herberstein von der Lankowitzer Linie, Herr zu Krems und Lankowitz in Steiermark, zog nach Österreich, wo er die Herrschaften Gross und Wolfpassing am Wagram gekauft hatte. Er war mit Engelburg von Eitzing († 1627) vermählt und wanderte der evangelischen Lehre wegen nach Nürnberg aus, wo er auch wie seine hochbetagte verwitwete Mutter M. Magdalena Freiin v. Welz lebte und um 1642 starb. Vgl. Wissgrill IV, 266.

IX. 15—91 | Omnibus in rebus sit tibi norma Deus. | W. G. S. G. | Im Felde das schwarze Todtenkreuz, darunter das gemalte Familienwappen. Unten: Hæc memoriae et recordationis ergo scribebat Vuolfgang Christophorus à Trautmansdorff Austrius Jenæ 19. Maj. — Am Rande von anderer Hand: Die obiit 12. Novembris hora 12. Pom.(eridiana). Jenæ ad Salam. 1591. Fol. 10. Dieser Herr von Trautmannsdorf ist in Hübner's Tab. II. 573 f. nicht genannt.

X. 15—91 | . . . Lucerna pedibus meis, uerbum tuum Domine. (Psalm. CXVIII. Nun. 105.)

Im Felde das v. Stockhorner'sche Wappen. Darunter: Hæc memoriae et recordationis ergo scribebat Leonhartus (sic) Stockharnerus à Starein | Austrius Jenæ. 19. Maj. Fol. 14.

Die Stockhorner, oder in älterer Zeit Stockharnern, sollen aus der Schweiz nach Österreich eingewandert sein. Johann St. war 1385 Herzog Albrecht's III. Mundschenk, und ein anderer Johann, Ritter, 1437 und 1442 Land-Untermarschall. Sigmund besass um 1450 ein Haus in der Walchen- oder heutigen Wallnerstrasse zu Wien; die Gebrüder Martin, Christoph und Leonhard I. verkauften ihr Freihaus in der Herrengasse im Jahre 1527 an Wolfgang Matseeber. Hanns v. Stockhorner zu Starein und Vellabrunn (im Viertel ob dem Mauhartsbürg) ward statt des erkrankten Christoph von Oberhaimb am 16. Jänner 1590 zum Land-Untermarschall gewählt. Leonhard II., wohl der, welcher (wie die ganze Familie) der evangelischen Lehre zugethan war und in Jena studirte, verkaufte dem Johann Walther am 11. Mai 1606 seinen Getreide- und Weinzehent zu Oberhollabrunn.

Christoph Sebastian St. zu Starein liess sich nebst seinem Bruder Friedrich Adam gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts im Coburgischen nieder und ward 1683 herzoglicher Rath, dann Hofkammer-Director etc. Albrecht Karl St. von Starein, evangelischer Confession, besass noch 1730 das Gut Heinrichs im Viertel ob dem Manhartsberge. Von Franz Adam, geboren am 24. März 1665, sollen alle noch in Württemberg lebenden v. Stockhorne abstammen. (Aus dem niederösterreichisch-ständischen Archive.)

XI. 15—91 | Plato. | Non aurum, non adamas fulget splendidius, | quam honorum mentes consentientes | . . Aristotel: lib. Ethico. 8. | Nullus eligeret viuere sine amicis, habens omnia alia bona. Im Felde das Wappen der Zinzendorfer. Unten: Nobilissimo D. Adamo Wagn in Wagensperg | haec amicitiae et memoriae ergo posuit Georgius Guilhelmus L. B. in Zinzendorff, Archiducatus | Austriae inferioris Archicynegus hereditarius (d. i. Erblandjägermeister) | 26 Majj. Anno ut supra. Jenae. Fol. 9.

Georg Wilhelm, ein Sohn Hannibals Freiherrn von Zinzendorf und der Agnes Freiin von Hoyos, verwitweten Magerin von Fuchsstatt und Enkel Johanns Freiherrn von Z. und Annens von Hohenembs († 1543), widmete sich dem geistlichen Stande und lebte noch 1614 als Propst zu Eisgarn in Niederösterreich.

XII. Cicero pro Laelio. | Eodem modo erga amicum affecti simus, quo | erga nosmet ipsos et nostra in amicos bene- | volentia, illorum erga nos benevolentia pari- | ter aequabiliterque respondeat. Fol. 27. Im Felde das Familienwappen, nämlich in blauem Schilde steht auf niedrigem rothen Hügel ein Engel in goldenem Gewande mit der rothen Stola, die kreuzweise von dem Hals herabhängt, und weissen Flügeln, die Hände zum Gebete emporhebend; derselbe Engel erscheint wieder auf dem offenen, gekrönten Helme. Unten: Generis nobilitate, virtute, literis morumque elegantia | ornatissimo, doctissimo juveni Dno Adamo Wagen | in Wagensperg, amico singulari atque perspecto haec in aeternam sui memoriam, amicitiaeque verae thesseram (sic) ascribere voluit Vitus Achatius Engelshofer Austrius, Jenae 6. Junij anno 91.

Die Engelshofer waren nach Wissgrill II, 400, ein gutes in Österreich unter und ob der Enns ansässiges Ritterstandsgeschlecht. Veit Achaz Engelshofer zu Schirmansreut, Jedenstetten und Marbach erschien im Ritterstande bei der Versammlung der niederösterreichischen Stände am 16. März 1615. Er vermählte sich zu Wien am 18. Juni 1606 mit Anna Maria, gebornen von Velderndorf und Witwe des edlen Hanns Stockhorne zu Starein etc., welche ihm den Sohn Georg Sigmund, von dem nichts Näheres bekannt ist, gebar.

XIII. 15—91 | Nobilis est verus, qui mentem moribus ornat, Et virtute viget, clarus ut antè manet. Wappen.

Unten: Haec Pilgramus à Fridesheim Austriacus | fratri ac amico suo Adamo Wagen in Wagensperg memoriae causa scribebat Jenae: 6 die Junij. Fol. 26.

Pilgram, im Jahre 1573 geboren, war ein Sohn Johanns Thomas von Fridesheim (welcher der evangelischen Lehre zugethan war), und unterfertigte als Protestant das Bündniss der evangelischen Stände zu Horn 1608. Er erzeugte mit Benigna von Sachwitz die Kinder Sidonia, nachherige Gemahlin Wolf Christoph's Freiherrn von Thanradl, und Johann Albert und starb 1612. Vergleiche Wissgrill III, 101.

XIV. Agathias. | Deus amat in extrema angustia constitutos, modo non sint improbi. Wappen. Unten: Suae memoriae atque benevolentiae testandae causa scribebat haec Jenae 22. Junij Anno 91 Johann: à Kayn. Fol. 24.

Die Kayn oder Kain sollen aus Meissen nach Steiermark gekommen sein. Von diesem Johann ist nichts Näheres bekannt; Melchior v. Kain war erst des Erzherzogs Ferdinand in Steiermark Hofrath, dann der Kaiser Matthias und Ferdinand II. Reichshofrath. Er war Protestant, dann Katholik und leistete so ausgezeichnete Dienste, dass er bei Kaiser Ferdinand's III. Krönung zu Regensburg (31. December 1636) in den Grafenstand erhoben wurde. Er hinterliess zwei Söhne, deren jüngerer Johann Franz zu Wien am 30. November 1709 gestorben ist.

XV. Vna salus servire Deo: | sunt caetera fraudes. Im Wappen die drei übereinander gestellten schwarzen Hirschhörner im gelben Felde. Unten: Georg. Leopoldus a Landaw | L. Baro in Haus et Rappottenstein. 1591 4 Julij | Jenae. Fol. 1. Auf der Rückseite: Regina Virtutum Pietas. Darunter: Haec Hartmannus à | Landau L. Baro Austri: scribebat Jenae Anno 91.

Die Freiherrn von Landau stammen aus Schwaben, führen die drei Hirschgeweihe im gelben Felde, wie die Herzoge von Württemberg, mit denen sie eines Ursprunges sich rühmen, im Wappen. Jakob v. Landau war Kaiser Maximilian's I. Landvogt in Schwaben, erkaufte von ihm 1506 die Grafschaft und Burg Cilli pfand- und pflegweise und starb in Wien 1526. Dessen Bruder Hannsen verpfändete derselbe geldbedürftige Kaiser im venetianischen Kriege zu Treviso am 15. Juni 1509 Stadt, Schloss und Herrschaft Freistadt im Lande ob der Enns. H. erzeugte mit Margaretha v. Pappenheim drei Söhne und starb 1513. Sein Sohn Georg kaufte 1524 den Sitz zum Haus bei Wartberg im Machlande und 1546 die Veste und Herrschaft Rapottenstein und starb am 16. November 1552. Dessen sechs Söhne, sämmtlich der neuen Lehre zugethan, wurden von Kaiser Ferdinand I. am 19. Juni 1564 in den Freiherrenstand erhoben. Der jüngste aus ihnen, Namens Achaz († 1596), erzeugte mit Sophia Grabnerin zu Rosenberg nebst sieben anderen Kindern den Sohn Georg Leopold, der herzoglich württembergischer Kämmerer und Landhofmeister zu Mömpelgart war, wo er 1619 ledig starb. Sein

jüngerer Bruder Hartmann, der gleichfalls in Jena studirte, starb nicht, wie Baron v. Hoheneck III, 343 sagt, in seiner Jugend vor seinem Vater, sondern empfing nach Wissgrill V, 426 mit seinen Brüdern die Veste und Herrschaft Rapotenstein im Jahre 1598 von Kaiser Rudolph II. zu Lehen, baute 1604 den Schickenhof bei Zwettl etc. Hans Adam, der letzte der Freiherren von Landau, starb 1690, deren Namen und Wappen von Kaiser Joseph I. im Jahre 1708 dem uralten Geschlechte von Hackelberg verliehen wurde.

XVI. Aristoteles. 7. Politicorum. | *Θείας δυνάμεως έργον, συνέχειν τό πάν.* Das gräflich Schlick'sche Wappen. Unten: Joachimus Andreas Schlik | Comes. Jenae scripsit Anno 1591. 7 Augusti. Darunter von anderer Hand: decapitatus Pragae 1620. — Fol. 2. Dieser Graf Schlick, im Jahre 1569 geboren, ward geheimer Rath und Oberstlandrichter in Böhmen, wie auch einer der Vorzüglichsten, welche den Kurfürsten Friedrich V. zum Könige wählten, und ihn bei dessen Ankunft in Prag empfangen. Später commandirte er die schlesischen Hilfsvölker, wurde nach der Schlacht am weissen Berge gefangen und zu Prag am 20. Juni 1621 enthauptet. S. V. Khevenhüll. Annal. Ferdin. IX. 1308.

XVIII. und XIX. Virtutem sequitur Invidia | Wappen. Unten: Hæc in memoriam amicitiae fraternae scripsit | Jenae die 3. Novemb. Anno 1591. | *Jacob Grünthaler von Schrambs Egg.* Fol. 55. Mit diesem verbinden wir Fol. 36: Tacendo spero, et recte faciendo neminem timeo. | Post nubila Phoebus. Wappen. Unten: Amicæ recordationis gratia scripsi | frater fratri 11. Maji Anno 1592. *Bernhardt von Pöllnitz* m. p.

Jacob v. Grünthal trat, wie aus allem erhellet, mit Bernhard von Pöllnitz (geboren 1569) zu Jena in nähere Verbindung, mit welchem er 1594 eine grosse Reise von Frankfurt über Strassburg, durch die Schweiz nach Italien bis Neapel machte und über Kärnten und Krain 1596 nach Österreich zurückkehrte. Darauf diente v. Grünthal in Ungarn auf eigene Kosten, trat um 1600 in kursächsische Hofdienste, ward Hofkriegsrath, Generalcommissär, Landhofmeister der Grafschaft Mansfeld, Commandant zu Sangershausen. Er reichte seine Hand Bernhards Schwester Elisabetha von Pöllnitz, mit der er († 1627) zwei früh verstorbene Söhne und drei Töchter zeugte. Dessen Medaille im k. k. Münzcabinete wollen wir anderwärts beleuchten.

Bernhard v. Pöllnitz stieg in Würden und Ehren empor, ward kursächsischer Kanzler, geheimer Rath und Oberhofrichter zu Leipzig und starb am 5. August 1628. Dieser Herr v. Pöllnitz hat ein interessantes Stammbuch hinterlassen. Dessen zweiter Sohn Hanns Christoph war mit Jakobs v. Grünthal Tochter Elisabeth (geboren 1605) vermählt. (Vergleiche Valentin König's genealogische Adels-Historie. Leipzig 1727. Bd. I, 775 f.)

XX. Pietas fundamentum omnium Virtutum | . Sola Virtus Nobilitat. Wappen. Darunter auf einem Streifen: *Maximilian Herr zu Polhaim* (schrieb dieß zu freundslicher gedächtnuß in Jena am 13. Decem. Anno 1591. Fol. 3 und Fol. 7.

15—92. | Ad Rom. VIII. | Si Deus pro nobis: quis contra | nos. Im Felde oben neben dem innerhalb eines goldenen Kreises gemalten Wappen die Worte: *Fürcht Gott*, gegenüber: *Schertz Niemandt.* | *Ohne recht.* Unten: Hæc Gottfridus Baro in Polhaim IENÆ Salanæ scripsit Mense Februario vet. stylo Ao vt S. Mppria etc. Es waren somit in jenen Jahren mit obigem (N. IV.) Gundaker drei junge Polheime zu Jena. Mit den erloschenen Losensteinern und Schaubenbergern, dann den Starhembergern, gehören die von Kaiser Maximilian I. am 22. Februar 1507 in den Freiherrnstand und von Kaiser Karl VI. am 12. September 1719 zur Grafenwürde erhobenen Herren v. Polhaim zu den ältesten Geschlechtern des Landes ob der Enns. Weikard v. P. starb 1283 als Bischof zu Passau und ein anderer dieses Namens war Erzbischof zu Salzburg von 1312—1315. Martin und sein Vetter Wolfgang waren Lieblinge Kaiser Maximilian I., beide Ritter des goldenen Vlieses, jener des genannten Herrschers geheimer Rath etc. und Burggraf zu Steyer († 1498), dieser desselben Obersthofmeister und Hofmarschall († 1509), der zwölf Mal im Feidal'schen Turnierbuche erscheint. Weikard, nachheriger Landobristler ob der Enns († 1609), Johann Cyriak († 1582), Andreas Wolfgang (geb. 1557, † 1592) und Sigmund Ludwig († 1622), besuchten die Universität zu Wittenberg und die letzten drei waren Rectoren derselben. (Siehe Denis, Buchdruckergeschichte Wiens. 1782, S. 434.) Der obgenannte Maximilian v. Polheim, im Jahre 1572 geboren, war Sigmund Ludwigs jüngerer Bruder, welcher von 1595—1598 unter Erzherzog Matthias in Ungarn tapfer focht, sich 1599 mit Elisabetha v. Zelking vermählte und am 15. Mai 1616 starb. Über dessen Medaille vom Jahre 1615 im k. k. Münzcabinete zu Wien bei anderer Gelegenheit. Dessen Vetter sind die Gebrüder a) Reinprecht (geb. 1570, † 1615), der nach Baron v. Hoheneck II, S. 102. im Jahre 1592 Rector Magnificus zu Jena gewesen ist; b) Gottfried, geboren 4. Jänner 1572, ehelichte 1609 Elisabetha, Tochter Hannibals von Ek und starb 1629; c) Gundaker (siehe oben Nr. IV), am 4. April 1575 geboren, war anfangs des Erzherzogs Matthias Truchsess, dann der Kaiser Rudolph II., Matthias und Ferdinand II. Rath, Kämmerer, niederösterreichischer Regimentsrath, Hofkammer-Präsident und Reichshofrath etc. und starb am 8. Jänner 1644. Über dessen klippenförmige Medaille ein anderes Mal.

XXI. 1591. — Ohne Angabe des Monats und Tages. Martinus Säckl in Treffen. Fol. 19. In der Mitte des Blattes im ersten und vierten Felde ein weisser, schräg gestellter Sack auf schwarzem Grunde und im zweiten und dritten der schwarze Greif auf weissem Grunde. —

Dies Geschlecht hat nach Herrn Friedrich Pichler's Mittheilung Schloss und Herrschaft Säckel in Kärnten und Gülden in Steiermark innegehabt, wann es das zwischen Ossiach und Villach gelegene Treffen erworben habe, ist unbekannt. In der Pfarrkirche zu Schwamberg in Steiermark befindet sich am Grabstein des Wilhelm Beyerl (Peuerl † 1562) bei der knieenden Gestalt seiner Hausfrau Barbara Sacklin das Wappen dieser Familie.

XXII. 1. 5—92. | Innerhalb eines grossen Kreises das vierfeldige v. Salburg'sche Wappen. Darunter: *Memoriae et amicitiae ergo Nobiliss: rerumque | multarum experto D. Adamo Wagn in Wagns- | perg posuit Joan: Henricus Salburger in Aichperg | Austris. Die. 4. Maij Ao ut supra.* Fol. 29.

Joh. Heinrich v. Salburg, 1544 geboren, trat 1608 von der evangelischen Lehre in den Schoss der katholischen Kirche, ward am 19. November desselben Jahres in den Freiherrnstand erhoben, niederösterreichischer Regimentsrath, kaufte sich mehrere Güter und starb am 15. December 1629. Dessen gleichnamiger Sohn, Freiherr zu Falkenstein, der im Jahre 1592 in Jena weilte, war dreier Kaiser niederösterreichischer Regimentsrath, Kämmerer, vom Jahre 1628 Landeshauptmann im Lande ob der Enns und starb in zwei Ehen kinderlos zu Wien am 5. Jänner 1633. Das Geschlecht wurde am 3. November 1665 in den Grafenstand erhoben. Vom Grafen Gotthard von Salburg, kaiserlichem Hofkammer-Präsidenten († 30. Juli 1707), besitzt das k. k. Münzcabinet eine von Warou schön gearbeitete grosse Medaille, die in Köhler's historischen Münzbelustigungen, Bd. XIII, 89 abgebildet und wo auch die Familie näher beleuchtet ist.

XXIII. Fol. 53. Iuvenal. Satyra 8. (Vers. 19 et 20). *Tota licet veteres exornent undique ceræ | Atria, nobilitas sola est atque unica VIRTUS.* Drei goldene Ähren in grünem Felde als Wappen.— *Nobilissimo etc. observantiae ergo scribebat haec in sui memoriam Samuel Hasiberus Carniolanus IENÆ 1591.* Dieser Hasiber war ein eifriger Protestant, welcher dem Laibacher Bischofe Thomas Crön, dem Krainischen Apostel († 1630), viel zu schaffen machte und endlich auswandern musste. In welchem Grade die oben S. 102, N. I. erwähnte Felicitas Hasiber mit diesem Samuel verwandt war, vermögen wir nicht zu bestimmen.

XXIV. Den Schluss der Inländer machen wir mit Friedrich von Thunn (Fol. 38) mit dessen Wappen und dem Spruche: *„Alzrit fröhlich ist unmöglich“*, mit der Jahreszahl 15—92. — Constantin von Thun war in Bologna, wo er am 19. März 1618 seinen Namen in das Stammbuch (Fol. 31) Christophs Matthäus Freiherrn von Annaberg und Dornsparg, gleichfalls eines tirolischen Edelmanns, eingeschrieben hat. Das uralte nun gräfliche und in mehrere Linien getheilte, auch in Böhmen heimische Geschlecht hat seine Wiege im Gebiete von Trient auf dem Nonsberge, wo das Schloss Thun oder Thunn (aus

dem alten Tuenno) steht. Es gab dem Vaterlande eine reiche Anzahl von Männern, die in hohen geistlichen, Civil- und Militärwürden glänzten. Aus keiner tirolischen Adelsfamilie sind so viele in den Dienst der Kirche eingetreten, als aus der der Grafen von Thun.

Während des Jahres 1591 schrieben mehrere Nichtlandsleute, mit welchen Herr Adam v. Wagn Umgang gepflogen und Freundschaft geschlossen hatte, ihre Namen, von denen wir noch in unseren Tagen mehrere nennen hören, in dessen Stammbuch ein. In dieser Contessertio, wie sie Tertullian adversus Haereticos cap. 20 nennt, finden wir XXV. Fol. 48. am 30. April Achaz von Jagow mit dem rothen Rade in Wappen; XXVI. Fol. 22. am 16. Mai. Dietrich von Creutzen <sup>1)</sup> aus Meissen mit den Worten: *Armis et literis vera paratur gloria.*

XXVII. Fol. 51. am 24. Juli Georg von Morsheim; XXVIII. Fol. 31. am 9. August, *Hans Centurio Roth von Schreckenstein* mit schönem Wappen. Oben: *Venter, pluma, venus, laudem fugienda sequenti* und darunter: *Alzrit fröhlich ist unmöglich*. Aus diesem Geschlechte <sup>2)</sup> sind Honorius v. Roth vom Jahre 1760—1785 Fürstabt zu Kempten, und Dr. K. H. Freiherr Roth von Schreckenstein, der Verfasser der inhaltreichen Geschichte der ehemaligen freien Ritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein. 1859.

XXIX. Fol. 32. Am 21. August Johann Truchses à Wetzhausen der Jüngere mit seinem Wappen und dem Motto: *Constante, — sincere;* und dem Distichon aus Ovidii Amor. libr. III. Eleg. VIII. 3—4.

*Ingenium quondam fuerat preciosius auro,  
At nunc barbaries grandis habere nihil.*

Ohne Angabe des Monatstages im Jahre 1591 finden wir eingezeichnet XXX. Fol. 54. *Caspar von Reichenstein*, mit den Worten: *Omnibus placere impossibile.*

XXXI. Fol. 16. *Hanns philips Russwurm zu Fraunpöridung* (aus Franken) mit dem Wappen. Hermann Christoph R. kais. Feldmarschall, ward am 9. Juni 1603 in den Grafenstand erhoben, dann aus Missgunst seiner Neider unvermuthet verhaftet und auf überleiteten, später schmerzlich bereuten Befehl Kaiser Rudolf's II. zu Prag enthauptet. (Siehe des Freiherrn von Khevenhüller Annal. Ferdinandei Tom. VI. S. 2921.) Am 25. Febr. 1735 wurde dem Ernst Friedrich und der Dorothea Carolina von Russwurm und Gleichen, genannt von Russwurm, erlaubt Namen und Wappen der ersteren, an jene der letztern übertragen und mit demselben zu vereinigen.

<sup>1)</sup> Über die Familie v. Creutzen und die anderen in diesem Album genannten Edelleute aus Sachsen s. Valentin König's genealog. Adels-Historie in den Chur-Sächsischen und angrenzenden Landen. Leipzig 1727—1736 in drei Folio-Bänden.

<sup>2)</sup> Über dieses alte Ulmer Patricier Geschlecht s. Weyermann's Nachrichten von Gelehrten und Künstlern der Reichsstadt Ulm. Ulm 1829. S. 430 ff.



XXXII. Fol. 4. Anno 1592. Turpe quidem dictu, sed modo vera fatemur: Vulgus amicitias utilitate probat. (Ovid. ex Ponto Lib. II, epist. III. 7.) Henricus Ruthenus (Reuss), Dominus a Plauen.

XXXIII. Fol. 34. 1592. Wappen. Jost Heinrich von Obernitz aus einem uralten Geschlechte in Meissen, das seit 30. April 1695 im Freiberrenstande blühet.

XXXIV. Fol. 33. Im Jahre 1592 ohne Angabe des Tages in Jena: „Hans Fuchs zu Simbach“ — mit dem rothen Fuchs im Wappen und dem Hexameter: Quo nos cunque trahunt, retrahuntque fata sequamur.

XXXV. Fol. 58. Amantius<sup>1)</sup> ad Raimundum Fuggerum: Nobilis est solus, virtute insignis et arte, Virtus nobilibus clarior una uiris. Ohne Wappen. Hæc | nobilissimo etc., amico ac convictori suo carissimo scribebat Jenæ Fridericus ab Eitzdorff Jan. 4. an. Christi 1592. Die Freiherrn von Eitzdorff sind eine altadelige Familie in Meissen.

XXXVI. Fol. 37. Ao. 1592. Friedrich von Findenau. Wappen und die Worte: „Alle, die mich kennen, | denen gebe Gott was sie mir ginnen“.

XXXVII. 25. in Jena. Wilhelm von Wangenheim, in Winterstein mit dessen Wappen und dem Virgilianischen Verse: Discite iusticiam moniti et non temnere Divos.

Als Herr Adam von Wagn zu Anfang Mai 1592 sich anschickte, Jena zu verlassen, trugen noch mehrere Edelleute des mittlern und nördlichen Deutschlands ihre Namen ein, so unter anderen: XXXVIII, Fol. 39. am 10. Mai Johann von Einsiedell mit dem Beisatze: Hæc amico suo familiari, et fratri longe suavissimo Jenâ discessuro reliquit, und den Worten des heil. Bernardus: Loquimur de deo, non quantum volumus, sed quantum possumus, possumus autem tantum, quantum in verbo nobis revelatum est. Über von Einsiedell vgl. Valentin Königl. 280.

Fol. 36. am 11. Mai Bernhard von Pöllnitz. Siehe oben Nr. XIX.

XXXIX. Fol. 41. Am 11. Mai: Hanns Heinrich Schenk, Wappen und Virtus omnia consequitur.

XL. Fol. 35. in Jena am 19. Mai: Andreas Theodoricus à Schleinitz mit dem gezeichneten Wappen und dem Spruche: Vivit post funera virtus. Das Stammhaus Schleinitz liegt bei Lomatsch unweit Meissen, dessen gleichnamiges Geschlecht breitete sich auch in Böhmen aus, wo es zu den ältesten freiherrlichen Familien zählte. Ulrich war angeblich um 1184 Erbschenk dieses Königreiches. Maximilian Rudolf Freiherr von Schleinitz, zu Schluckenau in Böhmen geboren, war von 1655—1675 der erste Bischof zu Leitmeritz, wo er seinem Klerus im Jahre 1674 die sogenannte „Schleinitzische Kirchenordnung“ gab. Näheres über dieses Geschlecht in des Freiherrn von Bretfeld: Umriss einer kurzen Geschichte des Leitmeritzer Bisthums. Wien 1811. S. 22—34.

XLI. Fol. 45, schrieb am 7. Juni 1592 zu Leipzig sich ein Gerhardus à Kaas Danus mit dem Spruche: Spes mea Christus.

XLII. Fol. 47. Zu Prag am 16. Juni Casparus à Schwin deren Lionus mit dem Wappen und den Worten: Ex amaro † dulce

XLIII. Fol. 19. b. Finden wir unsern Junker v. Wagn in Wien, wo am 29. Juli 1592 sich eingeschrieben hat: Hanns Adam Gayer von Osterberg mit den Sprüchen: Glück hat Reidt — und „Amoresenza ultero“ — Dieser Gayer von Osterberg, richtiger von Osterburg, Herr zu Inzersdorf am Wienerberge, Lehstorf etc., war im Jahre 1607 Ausschuss des Corpus Evangelicorum im Lande unter der Enns und unterzeichnete das Bündniss der protestantischen Stände zu Horn 1608 u. s. w. Vgl. Wissgrill III, 296.

b) (Über das Stammbuch des Freiherrn Johann Georg von Lamberg im nächsten Hefte.)

(Fortsetzung folgt.)

## Correspondenz.

\* **Wien.** In Zeiten eines regen politischen Lebens fehlt es nicht an zahlreichen Vorschlägen zu Reformen und zwar nicht blos auf dem Felde der Politik, sondern auch auf jenem der Wissenschaft und Kunst. Selbst Institute und Vereine, die mit den Bestrebungen der Gegenwart nichts gemein haben, sondern mit demselben in einer fernem Vergangenheit wurzeln, werden in die allgemeine Bewegung der Geister hineingezogen. In einem bestimmten Sinne ist dies wohl nicht anders möglich und dieser Einfluss wird — richtig und besonnen in Anschlag gebracht — auch seine wohlthätige Wirkung auf die Entwicklung dieser Institute und Vereine nicht verfehlen. Aber er kann auch entschieden schädlich und nachtheilig einwirken, wenn durch heissblütigen Eifer die Organisation solcher Institute und Vereine derart untergraben wird, dass deren Existenz ernstlich bedroht wird.

So hat man auch in jüngster Zeit an dem Wiener Alterthumsverein den Ruf ergehen lassen, sich seiner Aufgabe in einem grösseren Maasse als bisher bewusst zu werden. Männer, an deren guten Willen für das Beste des Vereines, an deren Kenntniss der Verhältnisse nicht zu zweifeln ist, haben dem Vereine Rathschläge ertheilt, die aber einer sorgfältigen Prüfung bedürfen.

Eine scharfe Kritik hat der Verein in einem — mit der Überschrift „Ein Wort an den Wiener Alterthumsverein“ versehenen Artikel der „Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben“ (Beilage zur Wiener Zeitung von 8. März) erfahren. Der Verfasser des genannten Artikels geht von der Betrachtung aus, dass ungeachtet die Alterthumskunde im Verlaufe der letzten zehn Jahre einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen und eine Reihe von Schriften hervorgebracht hat, denen die Gelehrten des In- und Auslandes ihre Anerkennung zollen, diese Bestrebungen im grossen Publicum nicht das Interesse finden, auf das sie mit Recht Anspruch machen könnten, ja dass das Interesse an der Alterthumskunde selbst im Publicum durch die Publicationen fast gar nicht, wenigstens nicht

<sup>1)</sup> Bartholomä Amantius aus Landsberg in Baiern, ein gelehrter Jurist, gab 1556 zu Ingotstadt Flores celebriorum sententiarum heraus; der gelehrte Raimund Fugger, K. Karl's V. Rath, war bemüht vorzügliche Antiquitäten aus Griechenland, Sicilien etc. zu erwerben.

Jeden Monat erscheint 1 Heft von 3 Druckbogen mit Abbildungen. Der Pränumerationspreis ist für einen Jahrgang oder zwölf Hefte nebst Register sowohl für Wien als die Kronländer und das Ausland 4 fl. 20 kr. Öst. W., bei portofreier Zusendung in die Kronländer der Österr. Monarchie 4 fl. 60 kr. Öst. W.

# MITTHEILUNGEN

DER K. K. CENTRAL-COMMISSION

Pränumerationen übernehmen halb- oder ganzjährig alle k. k. Postämter d. Monarchie, welche auch die portofreie Zusendung der einzelnen Hefte besorgen. — Im Wege des Buchhandels sind alle Pränumerationen und zwar nur zu dem Preise von 4 fl. 20 kr. Öst. W. an die Commissions-Buchhandlung Prandel & Meyer in Wien zu richten.

## ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE.

Herausgegeben unter der Leitung des Präsidenten der k. k. Central-Commission Sr. Excellenz Karl Freiherrn v. Czoernig.

Redacteur: **Karl Weiss.**

N<sup>o</sup> 5.

VII. Jahrgang.

Mai 1862.

### Die Geschenke Ludwig des Grossen, Königs von Ungarn und Polen an die Krönungskirche deutscher Könige zu Aachen.

Von Dr. Franz Bock.

Zahlreich sind auf dem Gebiete der kirchlichen Klein-kunst die Monumente, die heute noch Zeugniß ablegen von der Gebefreudigkeit, dem frommen Sinn und dem geläuterten Kunstgeschmack König Ludwig's von Ungarn, den die Geschichte nicht mit Unrecht den Grossen genannt hat. Ohne, auf jene Werke der religiösen Goldschmiedekunst hinzuweisen, die heute noch in Ungarn und Polen aus den Tagen des eben gedachten Königs herrühren, erinnern wir vorübergehend an einzelne Kleinodienstücke, welche die berühmte Wallfahrtskirche Maria-Zell in Obersteiermark heute noch besitzt. Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, sollen im Schatze der zuletzt gedachten Kirche einige in Gold gestickte Ornate sich vorfinden, die von König Ludwig dem Grossen als Geschenke dorthin verehrt worden sind. Auch der ungarische Reichsapfel scheint dem Wappenschilder zufolge, der auf demselben emailirt ist, von dem ebengedachten Könige herzurühren. Am zahlreichsten jedoch finden sich im Schatze der Münsterkirche zu Aachen die Beweise der Opferwilligkeit und des Kunstsinnes König Ludwig's in kunstreich verzierten Reliquiengefässen und Kleinodien vertreten, die derselbe als kostbare Kirchenzierden jener Capelle zum Eigenthum widmete, die von demselben einer heute noch erhaltenen Urkunde gemäss im Jahre 1374 in grossem architektonischen Formenreichthum errichtet ward. Dem Wortlaute des Stiftungsbriefes nach, den wir an anderer Stelle wiedergeben, erbaute König Ludwig dieses formschöne *sacellum* zu Ehren seiner grossen Vorfahren, nämlich des heil. Stephan, des heil. Emerich, des heil. Ladislaus, der heil. Elisabeth, Kaiser Heinrich's des Heiligen und dessen Gemahlin, der heil. Kunigunde. Die königliche Grossmuth des Stifters trug ferner dafür Sorge, dass von

zwei ungarischen Caplänen der Gottesdienst für alle Folgezeit in dieser Capelle abgehalten werden sollte. Ausserdem versah König Ludwig seine Stiftung zu Aachen noch mit einer grossen Menge von reichgestickten kirchlichen Gewändern und Ornaten, von denen sich heute nur noch wenige Bruchstücke vorfinden. Der eigentliche Zweck der Gründung dieser „ungarischen Capelle“ in unmittelbarer Verbindung mit der Krönungskirche deutscher Könige, die auch die Grabeskirche des Stifters der abendländisch-christlichen Kaisermonarchie Karl's des Grossen wurde, ging dahin, eine nationale Capelle für jene Menge von Pilgern zu bauen, die in grossen Schaaren aus Ungarn und seinen Nachbarländern alle sieben Jahre nach Aachen pilgerten, um jene grösseren Reliquien des Herrn und der allerseligsten Jungfrau dort zu verehren, die Karl der Grosse aus Jerusalem, Constantinopel und Rom zum Geschenke erhalten, und im Schatze der von ihm erbauten Pfalzcapelle für alle Zeiten niedergelegt hatte. Heute noch besteht dieses im Munde des Volkes ebenfalls die „ungarische Capelle“ zubenannte Bauwerk, und es muss nur bedauert werden, dass das ältere von König Ludwig errichtete *Sacellum* dem heutigen unkirchlichen Kuppelbau im Palaststyle des XVIII. Jahrhunderts (1767) hat Platz machen müssen.

Was nun zunächst die heute noch im Domschatze zu Aachen erhaltenen kunstreichen Gefässe betrifft, die wir an anderer Stelle bereits früher besprochen haben, so reihen wir hier die Abbildung derselben unter Verweisung auf unsere einschlagende Beschreibung in der Absicht an, um zu erfahren, ob es vielleicht zu ermöglichen sei, dass in Ungarn selbst ähnliche kirchliche Utensilien aufgefunden werden, die von der Grossmuth König Ludwig's herrührend, ähnliche Formengebilde und Wappen zur

Die Katakomben in Rom enthalten auch schon eine Reihe von Mariendarstellungen. Es sind theils Wandgemälde, theils Sculpturarbeiten, und zwar Reliefs auf Sarkophagen, theils in Gold emallirte Darstellungen auf dem Boden von Glasgefässen, die uns die altchristlichen Marienbilder vorführen. Einige stammen aus dem II. und III., die meisten, besonders die Reliefs, aus dem IV. und V. Jahrhundert. Über den ästhetischen Werth kann ich nach den mir vorliegenden Copien nicht endgiltig urtheilen; ich begnüge mich darum zu referiren, dass diejenigen, welche die Originale gesehen haben, darin eine rührende Einfachheit, eine Wahrheit und Reinheit der Empfindung, eine Stille der Seele erblicken, welche die Unebenheit der Form vergessen machen soll. Der Formcharakter ist übrigens derselbe, wie bei den gleichzeitigen heidnischen Kunstdenkmälern.

Maria erscheint hier in mehreren Situationen, am häufigsten als Mutter mit dem Kinde, meistens den Besuch der Weisen empfangend. Sie ist dabei im römischen Costüm, das Kind meist bekleidet, die Magier in phrygischer Tracht. Einigemal ist die Scene reicher; die heilige Familie ist in einem Stalle, das Kind liegt in einem Wiegenkorbe, Ochs und Esel sind dabei, ein Motiv, das seine Entstehung der typologischen Beziehung einer prophetischen Stelle auf die Geburt Christi verdankt. Ferner kommt sie vor als Fürbitterin oder wenigstens mit zum Gebet ausgebreiteten Armen. Auch ein Verkündigungsbild ist uns erhalten, der Engel ist dabei noch ohne Flügel. Ein anderes Bild zeigt schon den Einfluss der Apokryphen. Endlich kommt Maria in einer Gruppe von fünf Personen vor, die Perret in seinem Werke über die Katakomben für eine Darstellung

des Wiederfindens im Tempel hält. Perret erklärt dieses Wandgemälde für das Hauptwerk der Katakomben. Leider ist es am schlechtesten erhalten, und Maria dabei am meisten verwischt. Jedoch ich will Ihre Geduld nicht länger in Anspruch nehmen, es genüge der Nachweis, dass in der von uns beleuchteten Epoche Maria bereits ein Vorwurf für die bildende Kunst gewesen ist.

Nur in aller Kürze erlaube ich mir noch auf einige Punkte hinzuweisen, die bei der Vergleichung der poetischen mit der künstlerischen Thätigkeit der ersten Christen, soweit sie unsern Gegenstand betrifft, in die Augen springen. Jene ist im Verhältniss zur Antike nach Inhalt und Form neu, diese nur dem Inhalt nach. Der Grund leuchtet ein. Die Dichtung, die Kunst des Wortes, hatte zum Vorbild das Wort des Schöpfers der neuen Weltanschauung, die Evangelien; die Kunst des Bildes hingegen musste versuchen, den neuen Inhalt in die, allein weltläufige Form der gräco-romanischen Culturwelt zu giessen. Ein Kunststyl wirkt wie ein Naturgesetz. Darum ist die älteste Marienkunst — wie die christliche überhaupt — nichts anderes, als gräco-romanische Kunst in ihrer damals schon dem Zerfalle sehr nahen Periode, während die älteste Mariendichtung auch ihrer Form nach so fremd in die damalige Welt tritt, wie das Christenthum überhaupt. Aus demselben Grunde hat die künstlerische Darstellung vor der poetischen etwas voraus; sie hat einen gewissen formellen Werth, während letztere vorläufig eigentlich noch formlos zu nennen ist. Die Aufnahme des idealen Inhalts der Dichtung aber ist bei der Kunst vorderhand nur erst ein schüchterner Versuch.

### Über drei alte Stammbücher des Laibacher Museums,

beschrieben von Peter von Rádics, k. k. Professor zu Laibach.

Mit einem Vorworte über den Werth und das Interesse solcher Stammbücher nebst biographischen Notizen über die aus denselben ausgewählten Personen.

Von Joseph Bergmann.

(Fortsetzung.)

#### B. Stammbuch Johann Georg's von Lamberg, Freiherrn zu Stein und Gutenberg.

Dieses Album in klein 8°, in braunem Lederbande mit Goldschnitt und eingepressten goldenen Zieraten, zählt 594 numerirte Seiten, von denen der grössere Theil unbeschrieben und unbemalt ist. Seite 2 lesen wir den Namen des Eigenthümers: „Johann Georg von Lamberg, Freiherr | zu Stein vund Guettenberg 11. | Erblandt Stalmeister in Crain vnd | der windischen Mark 11.“ Oben: 1611 (in welchem Jahre er nach seinen Reisen seinen Namen in's Stammbuch eingetragen hat) und F (tempore Christi?), darunter: Gott vnd dein allein | will ich ewig sein. Dies „dein allein“ dürfte wohl auf seine bräutliche oder neu ver-

mälte Katharina von Tattenbach bezogen werden, zumal wenn man die gegenüberstehende dritte Seite mit ihrer Decoration damit in Verbindung bringt, nämlich man gewahrt das mit Sorgfalt gemalte freiherrlich von Lambergische Wappen in zierlicher Einfassung, an dessen rechter Seite hält eine männliche Figur mit der Linken einen grünen Zweig und zur Linken eine nackte weibliche Gestalt (Venus?), deren Füsse ein geflügelter Knabe (Amor?) umfasst, einen Kranz über dem Wappen empor; unten zwischen zwei mit Blumen gefüllten Vasen stehen zwei weibliche, mit den Rücken gegen einander gekehrte und mit den Händen sich erfassende nackte Sirenen (?) mit goldenen Flügeln, deren Unterleiber in Flosse sich endigen.

Die **Lamberger**. Die **Lamberger**, wie sie ursprünglich hiessen, sind bekanntlich ein uraltes Geschlecht aus Krain, das mehrere Äste mit ruhmvollen Namen getrieben hat. In Freidall's Turnierbuche Blatt 54 (in der k. k. Ambraser-Sammlung) erscheint „**Herr Christoff Lamberger**“ in einem Gesteche mit K. Maximilian I., in welchem beide von ihren Pferden fallend dargestellt sind. Er war der Kaiser Friedrich's III. und Maximilian's Rath und mit Missionen an Herzog Karl den Kühnen von Burgund wegen des jugendlichen Erzherzogs Vermählung mit dessen Erbtochter Maria, dann an König Matthias von Ungarn betraut; auch ward er von Maximilian bei dessen Krönung zum römischen König in Aachen (4. April 1456) mit Karl's des Grossen Schwerte zum Reichsritter geschlagen.

Caspar von Lamberger war K. Friedrich's III. Feldhauptmann gegen K. Matthias Corvinus in Ungarn, entdeckte um 1490 und hob das Quecksilber-Bergwerk zu Idria, und starb um 1520, über dessen interessantes Turnierbuch, das die Frau Gräfin Saint Quentin, verwitwete Gräfin von Lamberger verwahrt, wir bei anderer Gelegenheit Näheres mittheilen wollen.

Jakob Freiherr von Lamberger zu Stein und Gutenbergh, der vor 1554 Landeshauptmann in Krain gewesen, erhielt für sich und seine ehelichen Nachkommen als Mannslehen vom Erzherzog Karl von Österreich am 17. April 1566 das Erblandstallmeister-Amt in Krain, und starb um 1570 (s. Valvasor, Ehre des Herzogthums Krain, Buch IX, p. 11, und des Grafen von Wurmbbrand Collectan. genealog. Viennae 1705, p. 300).

Dessen Urenkel war, wie ich aus Wissgrill V, 375 ff. folgere, Johann Georg II., Besitzer dieses Stammbuches, welcher nach dem Zeugnisse dieses Buches durch mehrere Jahre seine Studien an der Universität zu Strassburg und durch etliche Monate, etwa einen Semester, auch zu Tübingen machte. Das erste Datum in Strassburg ist vom 29. April 1600 (S. 217), das letzte desselben Jahres vom 30. October; in Tübingen finden wir Einzeichnungen vom 10. Jänner (S. 199) bis 9. Mai 1601; am 25. Juni (S. 561) ist er wieder zu Strassburg, wo er fortan mit kurzen Unterbrechungen, etwa während der Ferienmonate, durch mehrere Jahre weilte, die letzte dortige Einzeichnung nebst Wappen vom 26. October 1606, ist auf S. 437 von Georg Adam Flusshardt, aus einem alten, ursprünglich in Wien heimischen, dann im Lande unter und ob der Enns ansässigen Edelgeschlechte, das im Jahre 1651 erloschen ist. Im Jahre 1610 war er wieder in Tübingen, wo sich Ludovicus Schavalitzki à Muckontell mit dem Spruche: „*Quo se fortuna, eodem etiam favor hominum inclinat*“ sammt seinem Wappen S. 494 einzeichnete. Am 2. Juni 1608 ohne Angabe des Ortes, wahrscheinlich in der Heimat, schrieb sich S. 413 ein: Franz Gall von Gallenstein zum Lueg vnd Rain, mit den Worten: Nazianzenus. | Deo dante nihil ualet inuidia, | Deo

non dante nihil ualet labor. |  $\lambda : \mu : \nu : \rho : \lambda : \rho$  1), im Felde das weisse Einhorn im rothen Felde. Auf S. 418 finden wir am 1. Februar 1611 in Rann (in der untersten Steiermark) eingeschrieben (ohne Wappen): Johann Baptist Moschon. Expende mit dem Distichon: | Spes mea Christus erit, steterit dum Machina Mundi, | Cum iuit haec eadem spes mea Christus erit.

Am 2. Juni 1611 vermählte sich nach Wisagrill V, 376 unser Johann Georg II. Freiherr von Lambergh mit Katharina von Tattenbach († 1628) und erzeugte zehn Söhne und vier Töchter. Am 24. Februar 1612 trug in Laybach zu statter gedachtnuss seinen Namen ein sammt Wappea „Geörg Andre Khaczianer, — Landtsverweser in Crain“ mit den Worten: Vim. Virtus. Vincit S. 505; endlich zuletzt am 13. Mai 1625 Hanns Georg Puecher zu Falkenow, Freisingischer Domdecan und Commissarius zu Laak (S. 357), s. unten Nr. XXVI.

Alle Blätter von Seite 4—70 sind leer und von Seite 71 beginnen die Einzeichnungen, die wir in vier Gruppen eintheilen können. In die erste gehören acht Fürsten vom hohen Reichsadel; in die zweite die Jünglinge aus alten reichsgräflichen Häusern; in die dritte die vom österreichisch-erbländischen Adel und in die vierte die von nicht österreichischem Adel.

Der Kürze halber lassen wir die so oft wiederkehrenden Worte der Widmung wie: hæc iucundæ et fraternæ seu amicæ recordationis ergo (causâ) oder memoriæ et debite observantiæ ergo und dergleichen, scribebat etc. weg.

In der ersten Gruppe finden wir I. S. 71 oben, 1604; darunter:  $\mathcal{J}$ h wags — Gott waltts. | En dieu gist ma confience. | F. V. C. Im Felde das schön gemalte Wappen und die Worte: „Johann Georg, Postulirter Administrator des Stifts Strassburgk, Marggraff zu Brandenburgk ic.“ Dieser Johann Georg, jüngerer Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, geb. 1577, ward am 28. Mai 1592 von der evangelischen Partei des Domecapitels zu Strassburg, dagegen von der katholischen am 9. Juni, Karl II. Herzog von Lothringen, zum dortigen Bischof gewählt. Zum Verderben des Landes verfochten beide mit dem Schwerte ihre Sache, bis endlich der Markgraf dem Herzoge im Jahre 1604 gegen eine grosse Summe Geldes seine Rechte abtrat. Hierauf erhielt jener 1606 Jägerndorf in Schlesien, vermählte sich 1610 mit Eva Christina Herzoginn von Württemberg (1657), ward 1623 in die Acht erklärt und starb am 2. März 1624 zu Leutschau in der Zips und ruht zu Kaschau (vgl. Dünnemann, Stammbuch der brandenburgisch-preussischen Regenten, Berlin 1831, S. 106).

1) So findet man in diesem und wohl beinahe in jeglichem Stammbuche in grosser Anzahl derlei Buchstaben und Chiffren, welche ich als mir unerkennbar allenthalben weglassen.

II. S. 77, 1604. Quicquid agis prudenter agas et respice finem. Ohne Wappen. Joachimus Carolus Dux Bruns: et Lunaeb: etc. — Dieser Herzog von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1573, war Dompropst zu Strassburg und starb am 9. October 1615. Zwei Pfründen an der Strassburger Kirche hatten die Prinzen des Hauses Braunschweig, so auch zwei die von Mecklenburg, welche denselben im westphälischen Frieden bestätigt wurden; später entschädigte man diese Häuser mit bischöflich Strassburgischen Gütern diesseits des Rheines.

III. S. 79, 1605. A. M. G. (alles mit Gott?). Omnium rerum vicissitudo. Im Felde das schön gemalte Wappen. Unten: Augustus der Jünger Herzog zu Brunshwieg und Tuncburgk. M. S. (manu sua.) Dieser August zu Wolfenbüttel, geb. 1579, erbte 1634 das Herzogthum Braunschweig und starb dreimal verhehlicht am 19. Februar 1666. Vgl. Hübner's Tab. 190.

IV. S. 83, 16. Juliana. 05. Consilio et Virtute. — Citius interiret mundus, si sola prudentia quam si sola justitia administraretur. Schön gemaltes Wappen. Mauritius Hassiae Landgravius. Moriz, seit 1592 reg. Landgraf von Hessen-Cassel, 1572 geboren, war in zweiter Ehe seit 22. Mai 1603 mit Juliana, Gräfin von Nassau-Siegen vermählt, ward 1605 reformirt, legte 1627 die Regierung nieder und starb am 15. März 1632. Moriz, der Gelehrte, wie er genannt wird, war für einen Fürsten zu gelehrt, und für einen Gelehrten zu fürstlich. Sie folgte ihm in's Grab am 15. Februar 1643. Ihr Bild befindet sich auf verschiedenen Medaillen.

V. S. 85. 16—06. Sage au Conseil | et uallant au Combat. | In bona serrata non entra mai mosca. Ohne Wappen. Johann Friedrich, Herzog zu Württemberg. Dieser Herzog, im Jahre 1585 geboren, succedirte 1608, war Stifter der Stuttgarter Linie und starb 18. Juli 1628. Seine Gemahlin (1609) war Barbara Sophia, Schwester des obgenannten Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, die 1636 gestorben ist.

VI. S. 86. 16 Anno 06. — Pietas et Justitia principatus columnae. Auf dem Blatte, S. 87 gegenüber, das schön gemalte Wappen. Auf ersterem Blatte, S. 86, die Namen: Adolphus Friedricus Dux Megapolitanus 25. Aprilis; darunter:

VII. Pietas ad omnia utilis est habens promissionem hujus et futurae vitae. Johannes Albertus Dux Megapolitanus. Argentinae 25. Aprilis Anno 1606.

Adolph Friedrich I., geboren 1588, folgte seinem Vater Johann IV. († 22. März 1592) unter Vormundschaft, ward 1628 in die Acht erklärt, 1631 durch die schwedischen Waffen wieder eingesetzt, stiftete die Linie zu Schwerin und starb im I. 1658. Dessen Bruder Johann Albert, 1590 geboren, ward 1628 gleichfalls in die Acht erklärt und 1631 restituirt, bekannte sich zur reformirten Kirche, ward Stifter der nun erloschenen Linie zu Güstrow

und starb am 23. April 1636. Dessen zweite Gemahlin war Elisabetha, Tochter des vorgenannten Landgrafen Moriz von Hessen, † 1625.

VIII. S. 90. Ohne Datum. Citius uenit periculum cum contemnitur. Im Felde das schön gemalte Wappen; darunter: Philippus Haeres Noruagiæ dux Schlesuici Holsatiæ etc. Philipp war 1584 geboren, stiftete die Glücksburger Linie und starb am 27. September 1663.

In die II. Gruppe, in die wir die Herren aus den alten reichsgräflichen Häusern reihen, gehören:

IX. S. 153. Anno 1600 mit dem Spruche: Si DEVS Nobiscum quis contra Nos. Wappen. Christianus Comes Waldeccus | Wolradus Comes Waldeccus. Christian Graf von Waldeck, 1585 geboren, vermählte sich 1605 mit Elisabetha, älteren Schwester der vorgenannten Gräfin Juliana von Nassau-Siegen, die ihm († 1638), dem Stifter der Eisenberger Linie, 15 Kinder gebar; dessen jüngerer Bruder Vollrath IV., geboren 1588, vermählte sich mit der Markgräfin von Baden-Durlach und stiftete die Wildunger Linie.

X. S. 149. Tandem bona causa triumphat. — Georgius Ludouicus Comes à Lewenstein. Im Felde das Familienwappen. Darunter: Agere et pati fortia. Johannes Casimirus Comes a Lewenstein. Diesen Gebrüdern wollen wir einige ausführlichere Notizen widmen.

Die Löwenstein, aus der Ehe (1462) des Kurfürsten Friedrich des Siegreichen von der Pfalz und der Clara Dettingen (richtiger Dett) aus Augsburg entsprossen, erhielten von K. Maximilian I. im Jahre 1494 den Reichsgrafen- und 1812 den Fürstenstand.

Graf Wolfgang III. hinterliess († 1596) aus seiner Ehe mit Anastasia Katharina, Tochter Vollrath's II., Grafen von Waldeck und Tante des soeben erwähnten Grafen Christian von Waldeck, die beiden Söhne Georg Ludwig und Johann Casimir. Jener schloss als Oberster seinen Ehevertrag am 6. Nov. 1620 mit Elisabetha Juliana Gräfin von Erpach, welche nach dessen Tode (1633) sich dem bekannten schwedischen FM. Johann Baner ihre Hand reichte und um 1640 starb. Baner vermählte sich im September desselben Jahres mit der 17jährigen Markgräfin Johanna von Baden-Durlach, erlag aber am 20. Mai 1641 zu Halberstadt dem Wein und der Liebe. Die Angabe, dass Elisabetha Juliana in zweiter Ehe mit dem königl. schwedischen Reichsmarschall Grafen von Oxenstjerna vermählt war, ist durchaus irrig. (Vgl. Schneider's gräflich Erpach'sche Stammtafeln. Frankfurt 1736. Tab. B, S. 218 und 256.)

Johann Casimir Graf von Löwenstein, 1588 geboren, machte nach seinen Studien grosse Reisen, ward ein tapferer Krieger, musste mit dem Winterkönig Friedrich von der Pfalz, dem er diente, im Nov. 1620 sich aus Prag flüchten, focht dann unter dem wilden Herzog Christian von Braunschweig und ertrank, als er nach der

Schlacht bei Höchst (20. Juni 1622) sich retiriren musste, im Harnisch mit seinem Pferde im Main. Von seiner Gemahlin, der englischen Dame Dudley, hinterliess er keine Kinder. In Hübner's Genealog. Taf. 367 sind diese Gebrüder nicht eingereiht.

XI. S. 147. 1602.

Sit sibi cura gravis praesentem ducere vitam,  
Possis ut aeternum vivere in arce DEI.

„Also hic leben thue, | das Du habst ewigh rhue.“

Schön gemaltes Wappen. — Argentinae die 10. Junij Wilhelmus Henricus Comes in Bentheim. Dieser Graf Bentheim zu Steinfurt starb kinderlos.

XII. S. 145. 1602. Vivit post funera virtus. — Ludovicus Guntherus Comes Schwarzburgicus et Honsteinicus, scribebat Argentinae 22. Novembris. Darunter: Spes mea, Christus. „Albrecht Gunther Graff zu Schwartzburg undt Hohenstein.“ Gegenüber S. 144 deren schön gemaltes Wappen. Jener († 1646) pflanzte mit Emilie Gräfin von Oldenburg die Rudolstädter, seit 1710 reichsfürstliche Linie fort, dieser starb unvermählt 1634.

In die III. Gruppe setzen wir mit Auswahl die Herren aus dem österreichisch-erbländischen Adel in alphabetischer Ordnung.

XIII. S. 264. Audentes fortuna juvat. Ohne Wappen. Georgius Jacobus L. B. ab Aursperg. Argentinae 16. Octob. Anno 160(?) Dieser Baron v. Aursperg, österreichischer Linie, Herr auf Waasen, Mainburg und Oberseebern, geboren 1586, war des K. Matthias Pautier und starb ohne Nachkommen zu St. Pölten am 26. Mai 1649. S. Wissgrill I, 268.

XIV. S. 257. 1600. 26. Junii. Feroci vincula: Manusueti libertas. Das schön gemalte Wappen — Paulus à Dietrichstein, L. Baro in Hollenburg, Finkenstain et Thalberg etc. Er war das 18. Kind des Freiherrn Sigmund Georg von D. und Anna Maria's Herrin von Starhemberg, geboren 1582, wurde 1617 böhmischer Hofkammerrath und starb nach zweimaliger Verhelichung 1628. (Vergl. Wissgrill II, 235.)

XV. S. 285. 1601. Qui monte plus hault | qu'il ne doit, | d'escend plus tost qu'il | ne uouldroit. | Vive ut uiuas. Das schön gemalte Wappen. Argentorati 26 die 7bris. Vitus Jacobus Baro in Egk et Hungerspach. Dieser Veit Jacob war wahrscheinlich einer der zwölf Söhne des Freiherrn Hannibal von Eck, eines besonderen Eiferers für die evangelische Lehre, der hochbetagt 1601 zu Prag gestorben ist.

XVI. Nun folgen fünf Freiherrn von Herberstein:

a) S. 197. 1600. Virtute duce, comite Fortuna: Überaus schön gemaltes Wappen. Argentinae scripsi Michael Baro in Herberstain, mensis Aprilis die 29. — Dieser Michael war der vierte Sohn des ausgezeichneten steiermärkischen Landeshauptmanns Sigmund Friedrich Freiherrn von Herberstein († 1621) und der M. Magdalena Freiin von Welz, welche als Protestantin auswan-

derte und hochbetagt am 3. Juni 1642 zu Nürnberg starb. Michael blieb 1605 im Kriege in Ungarn.

b) S. 199. 1601. Ohne Wappen. Ferdinand Freyherr: zu Herberstein schreib dich In Eübingen den 10. Januarij. Dieser Ferdinand kaufte 1621 die Herrschaft Triesch in Mähren, brachte 1628 die Herrschaft Sierndorf in Niederösterreich an die Familie und lebte noch 1637.

c) S. 201. 1603. 2. Jänner, ohne Wappen und Angabe des Ortes. Wolff Sigmund Freyherr zu Herberstein etc. Dieser Wolf Sigmund (bei Hübner, Tabelle 693, irrig Adolf Sigmund genannt), sechster Sohn des Freiherrn Jacob Franz von Herberstein, evangelischer Confession, war unter K. Matthias Fähnrich, besass das Schloss und Gut Traunegg im Lande ob der Enns, lebte hernach und starb zu Pyrbaum bei Neumarkt in der Oberpfalz. Sein Sohn zweiter Ehe Sigmund Ferdinand war katholisch und K. Leopold's I. Kämmerer. Vgl. Wissgrill VI, 278.

d) S. 230. „Dich schreib ich zu freundlicher gedechtnus meinem lieben Brudern undt Vettern zu Straßburg den 15. May Ao 1604. Hannß Kaspar Freyherr zu Herberstein.“ Er war von der Linie zu Neuberg in Steiermark, des K. Matthias Mundschenk, verhelichte sich mit M. Susanna von Praunfalk und starb ohne Kinder 1528.

e) S. 203. Anno 1605. Datum Argentinae 19. Junij Christophorus Mauritius L. B. in Herberstain. Er war des sub a) genannten Michael von Herberstein älterer Bruder, war römisch-katholisch, des Erzherzogs, dann Kaisers Ferdinand II. Obersthofmarschall, und hinterliess eine einzige Tochter. Wissgrill IV, 266.

XVII. S. 395. 1604. Si sapis alta fuge. Otto Hohenfelter in Aistersheim, Albmegg und Peuerbach. — Otto, einer der sieben Söhne Achazens von Hohenfeld, K. Ferdinand's I. Rathes und Land-Untermarschalls im Lande unter der Enns († 1603), ward 1618 Verordneter des Ritterstandes im Lande ob der Enns, vermählt am 26. April 1611 mit dem Fräulein Anna Maria Geymann zu Gallspach, deren Hochzeit in Wels am 29. Mai gehalten wurde.

XVIII. S. 248. PONDERANDO. Wappen. In symbolum fraternæ et sempiternæ amicitiae apposuit Tubingæ. 25. Januarii ANNO 1601. Carolus Joeger. L. Baro; und S. 249. 1.6. Plus penser que dire. O.4. Darunter: Inuecchiando s'impura. Unten: Ferdinand Jörger Trh. etc. Straßburg den 8. December.

Die im Lande ob der Enns heimische, mit dem in melancholischen Wahnsinn verfallenen Grafen Johann Quintin II. zu Grätz am 5. October 1772 erloschene Familie von Jörger war unter den ersten in Österreich der neuen Lehre zugethan und stand mit Dr. Luther vom Jahre 1534 bis 1544 im Briefwechsel. Dorothea von Jörger, geb. von Raming, schickte zwei ihrer Enkel 1542 nach Wittenberg zu den Studien (s. meine Medaillen I. 148 und II. 9). Carl Jörger Freiherr zu Tollet etc. verhelichte sich zu Linz am 5. Februar 1606 mit Anna Hofmann Freiin zu Grün-

bübel und Strechau, war 1614 ständischer Verordneter und hatte zwei Töchter. Vgl. Baron v. Hoheneck I. 468 ff. — Dessen Vetter Ferdinand, geb. 5. Juni 1579, starb am 24. Juni 1622 ehelos zu St. Pölten und ruht in der Pfarrkirche zu Zell. Das. I. 476.

XIX. S. 463. Virtus sola nobilitat. Wappen. Argentinæ XI. Julij 1602. Joannes Sigismundus Jöstelius. — Wolfgang, Andreas, Johann, Sigmund, Georg, Amelricus Jöstel erhielten am 13. October 1636 den Freiherrenstand mit dem Prädicate Herren von und zu Jöstelsperg, Freiherren auf Lind, Karlsperg, Feuersperg etc.

XX. Auch die Freiherren von Khevenhüller aus Kärnten studirten zu jener Zeit in Strassburg, als: S. 207 16. Tout avec le temps. 06.

Inservire DEO, Patriae, charis et Amicis

Unica cura mihi: coetera uana puto.

Sehr schön gemalte Wappen. Wolfgangus Georgius Kheuenhuller ab Aichelberg, L. Baro. die 5 Augusti anno domini ut supra; dann S. 208:

Virtutem coluisse iuuat. Nam uincere uirtus

Vim solet, et plures nobilitare uiros.

Vincit Vim Virtus.

Bartholomæus Kheuenhuller ab Aichelberg L. Baro in Landscron et Werenberg scripsi Argent: die 5 Augusti anno 1606. — Darunter: 1606. Dies et ingenium. „Paul Kheuenhuller zu Aichelberg, Freyherr auf Landscron, vnd Werenberg, Erbherr zu Hochensternitz, vnd Carlsperg, Erbhalmaister in Ährndten, schrib dis zur gedechtnus in Strasburg den 8. Augusti.“ Wolfgang Georg und Bartholome waren Söhne des Freiherrn Franz von Kh., Kämmerers († 1606) des Erzherzogs Maximilian III.; jener † 1614 zu Siena, dieser, mit Regina von Herberstorf vermählt, hinterliess einen Sohn seines Taufnamens. Vergl. Wissgrill V, 93 und Hübner Tab. 711.

Paul, einziger Sohn Sigismund's Freiherrn von Khevenhüller, Vetter der Vorigen, 1586 geboren, ward Burggraf zu Klagenfurt, verliess des Glaubens halber 1619 Vaterland und Güter und stritt als schwedischer Oberster gegen Österreich, wesshalb seine Güter confiscirt wurden. Er starb 1655 ausser Land. Seine Gemahlin Regina Freiin von Windischgrätz gebar ihm 6 Töchter und 7 Söhne, welche meist in fremden Kriegsdiensten standen.

XXI. S. 303. Aunque seas prudente viejo, no | dedenes el consejo (d. i. Wenn du auch ein kluger Alter bist, so verschmähe doch nicht den Rath); unten — hoc apposuit.

Joannes Albertus a Lamberg L. Baro in Ortenegg et Ottenstain. 10 Maij Anno. 1605. Argentinæ. Dieser Johann Albert war das 15. Kind des niederösterreichischen Landmarschalls Sigmund Freiherrn von Lamberg in zweiter Ehe mit Anna Maria Herrin von Meggau, K. Ferdinand's II. wirklicher Kämmerer, Hofkriegsrath und Stadt-Quardia Oberstlieutenant in Wien, wo er mit reichem Kindersegen aus drei Ehen am 24. April 1650 gestorben ist.

XXII. S. 219. Auf einem Bande: 16 Exurgit Virtute Labor. 01. Wappen. Ernicus à Landaw L. Baro in Hauss et Rappottenstein scripsit Tubingæ die 17. Febru: — Ehrenreich, Sohn des Freiherrn Achaz von Landau und Clara's von Rogendorf, vermählte sich am 5. October 1608 mit Rosina Freiin von Aspan, welche das Gut Neidharting im Lande ob der Enns an die v. Landau brachte. Er wohnte mit den Seinigen meist zu Rappottenstein, in dessen Schlosse er am 2. October 1620 gestorben und in der dortigen Pfarrkirche mit seiner Gemahlin († 1631) begraben ist.

XXIII. S. 243. 1604, Contentement passe richesse. Wappen. Hæc . . . , lubens meritoque apposuit 4 die Octob. Georgius Christophorus L. B. in Losenstein. — Georg Christoph, Sohn des Reichshofrathes Georg Achaz Freiherrn von Losenstein († 1697), vermählte sich am 2. Mai 1610 mit Anna Herrin von Stubenberg und starb 1620; deren einziger Sohn Georg Wolfgang beschloss diese Linie. Vgl. Hübner, Tab. 736.

XXIV. S. 291. Invidia fumus gloriae. Ohne Wappen. — Argent. (orati) Anno 1601. die 9 Aprilis. Georgius Burzinky L. B. a Nachod Dominus in Lisiz et Jinossa (?) Auf des Freiherrn Georg von Nachod Erziehung, wie auf die anderer junger Edelleute nahm Karl Freiherr von Zierotin (vgl. Nr. XXXIX) laut dessen Lebensgeschichte vom Ritter von Chlumecky, S. 281, Einfluss und gab ihm seine jüngere Tochter Helena am 3. Februar 1614 zur Ehe (das. S. 835). Georg war als Kämmerer und Oberster im Gefolge Ferdinand's II. bei dessen Kaiserkrönung zu Frankfurt am 9. September 1619 (Khevenhüll. Annal. Ferdin. Tom. IX, 403) und wurde nach Angabe des k. k. Adelsarchivs am 15. darauf in den Grafenstand für das h. römische Reich und die Erblande erhoben und sein Wappen mit dem der ausgestorbenen Linien von Columburg und Lichtenberg vermehrt. Als man ihm wie anderen Treugebliebenen die Güter eingezogen hatte, begab er sich von freien Stücken zum Winterkönig nach Prag, leistete den Eid, nahm von ihm den Kammerherrnschlüssel, ja sprach davon, wie der Kaiser auf der Jagd könnte leicht gefangen oder aufgerieben werden. Auf seines Schwiegervaters Bitte ward er im Jänner 1621 pardonnirt, ihm der kaiserliche Kammerherrnschlüssel zurückgegeben und grossmüthig wieder in seine Landesämter eingesetzt. Der Kaiser vermählte ihn, somit in zweiter Ehe, mit der Hofdame Preinerin <sup>1)</sup>. Nach v. Khevenhüller IX, S. 1626, war der Graf nochmals in des Kaisers Gefolge bei dessen Reise zum Reichstage in Regensburg im Jahre 1622. — Ferdinand Leopold Graf v. Nachod erscheint noch am 2. Jänner 1657.

XXV. S. 245. 1604. La pierre jettee est Irrevocable. Wappen. Georgius Achatius L. Baro à Polheim, Argent,

<sup>1)</sup> Des Freiherrn v. Khevenhüller Annal. Ferdin. II. Tom IX. S. 1201, wo des Grafen Name in Achodt, Scho dt und Acholdt entstellt ist.

die 4. Octob. — Georg Achaz etc. Herr zu Bruck an der Aschach, geb. 1588, war der kaiserlichen Majestät Vorschneider, vermählte sich zu Linz am 4. September 1617 mit Magdalena Freiin von Herberstein, welche ihm zwei Kinder gebar und 1638 starb. Vgl. v. Hoheneck. III, 145 und Wissgrill IV, 265.

XXVI. S. 357.

Tiempo lugar y uentura

Muchos ay (*hay*) que lo han auído (*habido*)

Pero pocos que han savido (*sapido*)

Gozar dellos en coyuntura,

d. i. Zeit, Ort und Glück haben viele gehabt, aber wenige haben es verstanden sie zusammen zu geniessen. — Ohne Wappen. Hans Georg Pucher zu Falkenow vndt Thann, Chombdehant dess Hochstifts Freising. Commissarius zu Raak (daher Bischofsraak in Oberkrain) A. 1625 den 13. May.

XXVII. S. 471. Paucis, nulli, omni

fide, noceto, place.

Wappen. — Argentorati 7. d. m. Decemb. Ao. 1602. Ian Abrahamus de Salhausen Eq. Boiemus. Gottfried Constantin von S. erhielt am 18. März 1662 den alten Freiherrnstand und das Incolat im alten Herrenstande des Königreichs Böhmen.

XXVIII. S. 475. Quemadmodum nihil damnosius est, quam exosum esse: Ita nihil utilius quam esse amatum. Wappen. — 6. Julij 1603 in alma Argentinensium Academia Georg Schütter zu Klingenberg, Graichenstein und Waidhaag. — Von diesem Georg Schütter und seiner Hausfrau Dorothea Schütterin, gebornen Fenzlin von Grueb, kaufen der Propst Andreas und das Capitel zu Spital am Pyrh in J. 1631 die Herrschaft Feyereck. S. v. Hoheneck II, 479 f.

XXIX. S. 273. Si Deus nobiscum quis contra nos.

Wappen. — Argentorati Henricus Slawata Baro à Chlum et Kossumberg. 31. Octobris. Anno 1601. — Heinrich von Slawata war am 21. Mai 1618 einer der drei Abgeordneten der utraquistischen Stände an die königliche Statthalterschaft, und am 23. wurde sein Vetter Wilhelm von Slawata, der k. Statthalter, mit andern bekanntlich aus dem Fenster in den Schlossgarten geworfen. Dieser ward vom Kaiser proprio motu am 10. April 1621 in den Grafenstand erhoben. Dem Freiherrn Heinrich, wie Michael dem ältern Slawata v. Chlum, Alberten von Schleinitz und andern wurden vom Fürsten Karl von Liechtenstein im Herbste 1622 alle Güter abjudicirt (s. v. Khevenhüller's Annal. Ferdinand, Tom. IX. 29 und 1647). Der letzte Graf Slawata Karl Johann war Carmeliter-Barfüsser und starb als General des Ordens zu Rom 1712 (meine Medaillen II, 468). Durch die Vermählung der Gräfin Maria Josepha Slawata († 1708) mit dem Grafen Hermann Jacob von Czernin, kam die grosse Herrschaft und Stadt Neuhaus, so wie das Erbmundschenkenamt im Königreiche Böhmen und der Titel „Regierer des Hauses Neuhaus“ an die gräfliche Familie Czernin.

XXX. S. 301. In Deo et Die. — Wolfgangus Henricus Streinius B. Schwarzenavii. Argentinae A. 1602. d. 27. Nov. Wappen. — Er war ein Sohn zweiter Ehe des gelehrten Richard Strein Freiherrn von Schwarzenau, K. Rudolph's II. geheimen Rathes und Kanzlers († 1600).

XXXI. S. 280. 1600. DEO ET PATRIÆ. Rudolphus L. B. à Teuffenpach Mayerhoviæ et Dirnholtzii hæc Iorgentorati amicæ recordationis ergo scribebat 13. Julij. Wappen. Darunter: Vivit post funera virtus. — Sigismundus L. B. à Teuffenpach; dann: Deo duce: virtute comite: fortuna favente. Fridericus L. B. à Teuffenbach. — Diese drei Brüder waren Söhne des waffenberühmten Feldmarschalls Christoph Freiherrn von Teuffenbach, welcher mit seinem Bruder Gabriel 1547 in Wittenberg studirt und 1580 den Freiherrnstand erlangt hatte. Dessen († 1598) Rüstung verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung im Saale II, Nr. 83. Rudolf von T. ist ein wohlbekannter kaiserlicher General aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges; Sigmund war mit einem Fräulein von Meseritz und Lomnitz verehelicht; Friedrich, geb. 1585, war des K. Matthias Kämmerer, dann Oberster im feindlichen Lager 1618, schlug den kais. General Dampierre und eroberte Nikolsburg. Als er contract geworden und das Bad zu Pfäfers brauchte, ward er daselbst auf Befehl des Erzherzogs Leopold gefangen genommen, erst in's Schloss zu Sargans, dann nach Innsbruck gebracht, wo man ihm 1621 den Kopf abschlug. Seine Schwester Susanna war mit Veit Heinrich Grafen von Thurn, und deren Base Susanne Elisabetha mit dessen Oheim Heinrich Matthias Grafen von Thurn, einer Brandfackel jenes unheilvollen Krieges. vermählt<sup>1)</sup>. Aus der näheren Kenntniss von derlei Verbindungen lässt sich gar oft die Parteistellung, das Steigen und Fallen sowohl ganzer Familien als einzelner Glieder derselben erklären und beleuchten.

XXXII. S. 217. Anno 1600. — Audaces fortuna iuvat, timidosque repellit. Wappen. Maximilianus Baro à Trautmannstorff hæc Argentorati vicesimo nono die, mensis Aprilis stylo novo scribebat. Maximilian von Trautmannstorff, der berühmte Staatsmann, 1584 zu Grätz geboren, Sohn protestantischer Ältern, ward mit seinen beiden älteren Brüdern Sigmund Friedrich und Johann David von K. Ferdinand II. am 15. März 1623 in den Grafenstand erhoben, schloss im Namen K. Ferdinand's III. den westphälischen Frieden, starb zu Wien 7. Juli 1650 und hinterliess von der Gräfin Sophie von Palffy sechs Söhne. Der Letzte, den Franz II. als römisch-deutscher Kaiser am 12. Jänner 1805 in den Fürstenstand in der Primogenitur erhöhet hat, ist der Staats- und Conferenz-Minister, Obersthof-

<sup>1)</sup> Er hatte im Februar 1613 die Veste Lostorf in Oesterreich sammt Zugehör zu Lehen erhalten, daher erscheint er auch unter den niederösterreichischen Ständen. Sein Besitzthum wurde 1620 confiscirt und 1622 zu 46.838 Gulden 35 Kreuzern geschätzt.



meister etc. Graf Ferdinand von Trautmannsdorff-Weinsberg, † 1827.

XXXIII. S. 269. Gloria et laus magnis opibus est præferenda. — Sustine et abstine. Wappen. Argent. die 9 Sept. Anno 1605. Richartus L. Baro à Tschernembl. In Freidall's (Maximilian's I.) Turnierbuche erscheinen in einem Mummenschanze; „Tschernembl, Losensteiner, Matthias v. Liechtenstein“. Bl. 24. — Dieses uralte Geschlecht hatte das Erbschenkenamt in Krain und in der windischen Mark, wie auch Güter in Österreich. Von unserm Richard, der sich am 1. April 1609 zu Padua in das Stammbuch Sigmund's von Gablkhoven (S. 77) einschrieb, ist bei Baron von Hoheneck, der diese Familie im Bde. III, 752—761 ausführlich behandelt, nichts erwähnt; wahrscheinlich starb er sehr jung. Christian Freiherr von Tschernembl wurde nach den Adelsacten am 9. September 1665 in den Grafenstand erhoben.

XXXIV. S. 523. Literis et armis vera paratur gloria. — En dieu mon esperance. Wappen. — Argentinae Non. April. Anni 1602. Erasmus Wagn. Er war später Landrath in Steyer und mit seinen Brüdern von K. Ferdinand II. am 22. October 1619 in den Freiherrnstand mit dem Titel „Freiherren von Wagensperg“ erhoben. Vgl. meine Medaillen II, 359.

XXXV. S. 223. 1601. Omnia conando docilis solertia vincit. Wappen. — Argentorati 29 die Augusti Erasmus Sigismundus Liber Baro à Windischgrätz; pag. 255. Feroci vincula, mansueto libertas. — Ohne Wappen. Argent. 16. Octob. Anno 1602. Sigisfridus Adamus L. B. à Windischgrätz, und pag. 256 Arte et Marte. Ohne Wappen. — Argent. die 17 Oct. anno 1602. Jacobus Wilhelmus L. B. à Windischgrätz. — Des Freiherrn Andreas von Windischgrätz († 1600) und der Freiinn Regina v. Dietrichstein älterer Linie (Wissgrill, II. 234) ältester Sohn war nach Hübner III, 723. Erasmus Sigmund, der nach Wissgrill, II. 218 im J. 1609 mit Regina Freiin v. Dietrichstein in Rabenstein und Witwe Siegfried's von Leininger (vgl. Megiser's Annal. Carinth. II, S. 1770) sich vermählte. Dessen Schwester Regina war mit Paul Freiherrn v. Khevenhüller verhehelicht. Vetter des Prinzen sind Siegfried Adam und Jacob Wilhelm (nicht Johann W., wie er bei Hübner III. 726 und in Hopf's genealog. Atlas S. 412 heisst), der 21 Jahre alt gestorben ist, Söhne Wilhelm von Windischgrätz und Barbara's von Kolnitz.

XXXVI. S. 507. Seneca. | Talis est sapientis animus qualis mundi status supra lunam SEMPER ILLIC SERENUM EST. Ohne Wappen. Illustri et Generoso Baroni Johanni Georgio à Lambergh observantiae et amoris ergo paucula hæc aspersi festinus abituriens Argentin. 10. Januarj. Anno 1604. Daniel Webersky. Siles. — Dieser Schlesier Webersky war nach v. Chlumecky's „Karl von Zierotin“ S. 281 Erzieher der jungen Barone Heinrich und Dionys Slawata (s. oben Nr. XXIX).

XXXVII. S. 477. Pulcherrimarum rerum notitia non otio, sed negotio, non vigiliis, sed studiis, non votis sed laboribus, non precio sed prece paratur. Vierfeldiges Wappen. — Argentinae 6. Julij Anno 1603 L. M. Q. relinquebam „Matthias Wolzogen“. — Diese Familie gehörte zu den älteren in Niederösterreich und hatte seine Besitzungen zu Neuhaus, Arnstein und Fabrafeld. Hanns Christoph, seit 7. Februar 1607 Reichsfreiherr v. W., war K. Rudolf's II. Kammerrath und Hofpostmeister (daher das laufende rubin-farbe Pferd im ersten und vierten goldenen Felde des Wappens und das Posthorn auf dem Helme), der sich von 1573 an durch sieben Jahre in Constantinopel aufgehalten hat<sup>1)</sup> († 1620). Seine Söhne Hanns Ludwig, Hanns Sigmund und Hanns Karl, bekannten sich zur evangelischen Lehre und verkauften ihren Freihof und Edelsitz St. Ulrichshof (in der Vorstadt St. Ulrich) 1627 ihrer Schwester Seraphia H. Barbara, verhehelichten Fernberger von Egenberg, die ihn den 28. Dec. 1628 dem Abte und dem Stifte zu den Schotten, welche ihn noch besitzen, verkaufte. Matthias von Wolzogen, ein jüngerer Sohn Andreas' von W. Missingdorfer Linie, 1588 geboren, erscheint auf der Liste der am 12. September 1620 in Niederösterreich Geächteten (s. diese Liste in meinen Medaillen II. 250) und wanderte nach Deutschland aus. Im Jahre 1632 finden wir ihn am Hofe des Grafen Anton Günther zu Oldenburg, ward Rath, später geheimer Rath, Landdrost und geheimer Rathspräsident, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, starb am 1. Jänner 1665 und hinterliess drei Kinder (s. in der trefflichen, inhaltreichen „Geschichte des reichsfreiherrlich von Wolzogen'schen Geschlechts von Karl August Alfred Freiherrn von Wolzogen und Neuhaus. Leipzig 1859, Bd. I, S. 32—43).

XXXVIII. S. 565. In spe et silentio confido Domino. Wappen. — in gratam memoriam hæc scribebat pingique hoc symbolum (Wappen) curabat<sup>2)</sup> Balthasar Junius Argentinensis. Anno 1601. Zu Strassburg galten als treffliche Lehrer Melchior Junius, geb. zu Wittenberg, Professor der Eloquenz, gest. am 23. Jänner 1604. Es dürften dieser Balthasar und Lucas Junius, der nach v. Chlumecky S. 281 des vorerwähnten, zu Genf 1618 unverhehelicht gestorbenen Johann v. Kaunitz Erzieher war, Söhne Melchior's Junius, eines der tüchtigsten Lehrer zu Basel, gewesen sein?

XXXIX. S. 299. Strassburg, 29. Oct. 1601. Invidia virtuti nulla est via. — Wappen. Carolus Baro à Zerotin. Gegenüber S. 298. — Invidia virtutis comes. — Hæc scribebat Primislaus L. B. à Zerotin. Anno 1604.

<sup>1)</sup> Dessen Denkmünze auf die von ihm erbaute Schlosscapelle zu Neuhaus vom J. 1612 verwahrt das k. k. Münzocabinet in Wien.

<sup>2)</sup> Die Worte pingi hoc symbolum (Wappen) curabat bestätigen meine S. 101, Anm. 1 ausgesprochene Vermuthung, dass zu jener Zeit an den Universitäten derlei Maler gelebt und ihren Erwerb gefunden haben.

Der gelehrte, vielgereiste Karl Freiherr von Zierotin (geb. 1564, † 9. Oct. 1636), eines der Häupter der mährischen Brüder, jedoch nach Khevenhüller's Annal. Ferdinand. Tom. IX. 1280 seinem Kaiser und Herrn stets unverbrüchlich treu, über den wir Herrn Peter Ritter von Chlumecky ein umfassendes und inhaltreiches Buch mit dem Titel „Karl von Zierotin und seine Zeit 1564—1615, Brünn, 1862“ verdanken, hatte in vier Ehen keinen Sohn, aber zwei Töchter, deren jüngere Helene mit Georg Freiherrn von Nachod vermählt war (s. oben N. XXIV). Selbst sohnlos nahm er auf die Erziehung und Ausbildung hoffnungsvoller junger Edelleute Einfluss, unter denen wir nach von Chlumecky S. 281 Georg Freiherrn von Nachod, Heinrich und Dionys von Slawata, deren Erzieher der so eben genannte Webersky war, ferner Johann von Kaunitz und andere finden. Grössere Sorgfalt widmete er seinen nahen Verwandten, so leitete er selbst die Erziehung seines Veters Karl Zierotin, den er aus dem Jesuiten-Collegium, wo ihn der vermögenslose Vater studiren liess, nahm und auf seine Kosten erziehen liess. Dieser Karl, der jüngere, ward nun seinem ehemaligen Hofmeister Circlerus und nach dessen baldigem Tode auf Dr. Grynäus<sup>1)</sup> Empfehlung einem gewissen Quetlinus in dieser Eigenschaft anvertraut. Die Briefe, die er in Beziehung auf diesen jungen Vetter schreibt, sind voll pädagogischer Weisheit, sie regeln während dessen Aufenthaltes zu Strassburg Haushalt, Kleidung und Disciplin etc. auch hatte er ihm zum Unterhalte jährlich 500 Thaler, damals eine bedeutende Summe, bestimmt<sup>2)</sup>. Als er Strassburg und später Basel verliess, erinnerte er den Hofmeister nach Massgabe ihrer Casse den Lehrern und Mitschülern ein kleines Abschiedsmahl zu geben und ersteren überdies Honorar in Geld oder Geschenke in Silbergeräthen etc. zu verehren. Zu Basel, das seit zwanzig Jahren vom mährischen Adel besucht war, trachtete Herr von Zierotin diesen seinen Vetter bei Professor Grynäus in Kost und Quartier zu unterbringen — ein Haus, welches er Zierotinorum hospitium nennt, da schon drei Jünglinge aus seiner Familie hier gelebt hatten. S. v. Chlumecky S. 282. — Was aus dem jüngeren Karl Freiherrn von Zierotin geworden, konnte ich nicht ermitteln. Ein Primislaus von Z. auf Ullersdorf und Wiesenberg war 1674 Landrechtsbesitzer in Mähren.

XL. S. 211. Deus Fortitudo Nostra. Wappen. — Argon: (tinæ) die 18 Martij Ao. 1602. Georg Christoff, Herr von Zinzendorff. — Er war ein jüngerer Sohn Hanns

Christoph's von Zinzendorf, Herrn zu Wasserburg, Lunz († 1591), vermählte sich mit Polyxena Susanna Freiin von Jörgen zu Tollet und beschloss, da seine drei Kinder vor ihm gestorben, am 9. Jänner 1616 die Stephan'sche Linie. Vgl. Leupold's Adel-Archiv der österr. Monarchie. Thl. I, 746.

Wir wollen in der IV. Gruppe Einige aus der Zahl derer, welche Nichtlandsleute des Freiherrn von Lamberg waren, aber mit demselben auf der Hochschule zu Strassburg verkehrten und ihre Namen in dessen Stammbuch einschrieben, unsern Lesern vorführen und zwar: a) aus Schwaben:

XLI. S. 393. Tendit ad ardua Virtus. | En Dieu mon esperance. Das schön gemalte Wappen mit der Geiz. Observantia singularis ergo scripsit Argentinae i. Cal. Dec. A. 1603. Ferdinandus Geizkofler in Geilnbach et Haunsheim etc.<sup>1)</sup>. Die zahlreiche Familie der Geizkofler<sup>2)</sup> finden wir in Schwaben, in Tirol besonders zu Sterzing, dann im Joachimsthal heimisch, indem sie im Berg- und Münzwesen eine sehr bedeutende Stelle einnahmen, wie der Verfasser aller dieser Notizen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. CXIV, im Anzeigebatte S. 8—11, dargethan hat.

Lucas Geizkofler studirte zu Paris die Rechte und war Augenzeuge der Bluthochzeit am 24. August 1572. Vom hiesigen Antiquar Kupitsch kaufte Referent vor Jahren einen dicken Folianten, von diesem Lucas geschrieben, mit lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen und vielen andern Notizen für die Bibliotheca Tirolensis des Freiherrn Dipauli v. Treuheim, nun im Ferdinandeum zu Innsbruck. Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten dieses Geschlechtes ist Zacharias, der in Deutschland und Italien die Rechte studirt und in Ungarn und Österreich die Oberst-Proviantmeisters-Stelle versehen hatte; dann war er des heil. römischen Reichs Pfeningmeister, Herr zu Gailenbach im Burgauischen, wovon man ihm am 9. März 1593 das Prädicat anzunehmen erlaubte; dergleichen von Haunsheim, das er 1600 erkaufte hatte, wo er sogleich die evangelische Lehre einführte. Am 27. März desselben Jahres wurde er in den Ritterstand erhoben. Er starb am 8. Mai 1617 zu Prag und hinterliess von Barbara von Rehligen obgenannten Sohn Ferdinand, der nicht zur katholischen Kirche zurücktrat, am 6. Nov. 1625 in den Freiherrnstand erhoben wurde und ohne männliche Nachkommen im Jahre 1653 zu Regensburg starb.

<sup>1)</sup> Hier ist Johann Jacob Grynäus, ein Sohn des Thomas Gr., der als Professor zu Basel 1582 gestorben, gemeint, welcher seit 1585 dasselbst lehrte und erblindet 1617 starb.

<sup>2)</sup> Protestantischen Jünglingen rieth Baron von Zierotin den Besuch Deutschlands und Englands, weil ein Katholik in Holland und Sachsen nicht gern gesehen war. Jeden aber sandte er nach Italien, um in Siena die edle Kunst des Reitens und Fechtens, die zur Ausbildung eines vollkommenen Cavaliers nöthig waren, zu lernen, auch mussten sie dort die feinen höflichen Manieren, dann jene Sprache und Poesie kennen lernen, die am kaiserlichen Hofe geläufig waren.

<sup>1)</sup> Haunsheim ist ein evangelisches Pfarrdorf und Schloss, in welchem Marlborough bei der Höchstädter Schlacht am 13. August 1704 sein Hauptquartier hatte.

<sup>2)</sup> Die Geiz, das Weibchen vom Rehe, von der Ziege, welche dieses unseres Wissens erloschene Geschlecht im Wappen führte, und Kofel, Namen für einzeln sich erhebende Bergspitzen, vgl. das ital. Covoio, Covoio bei Primolano. Das Wappen links ist ein schreitender Löwe mit einer weissen Kugel in den vorderen Pranken, von der Familie Kugler, vereint seit 15. Jänner 1558.

XLII. S. 443. Virtus sola nobilitat. Wappen. — Marcus Anthonius Rechlingerus à Kicicofem, Argentinae die 7.bris 1600. Die v. Rehlingen sind ein uraltes, besonders in und um Augsburg heimisches Geschlecht, das in mehrere Linien sich theilte. Diesem Mark Anton und andern dieser Familie wurden der Religion wegen ihre Güter eingezogen, jedoch im westphälischen Frieden wieder zurückgegeben. Kleinkitzikhofen bei Schwabmünchen mit einem Schlosse hat ein freiherrlich von Rehlingensches Patrimonialgericht.

b) Von den Schlesiern nennen wir:

XLIII. S. 281. 1600. 26. April. In via virtuti nulla est via. | Pensa poi fa. | Vn' bel' morir' tutta la vita honora. Wappen. Carolus L. Baro de Kittlitz in Malnitz & Eysenberg Dominus in Spremberg. Dieser Freiherr Karl von Kittlitz war des Fürstenthums Sagan königlicher Amtsverweser und starb 34 Jahre alt, am 8. October 1613. Von seiner Gemahlin Margaretha Rebecca von Promnitz hinterliess er nur den Sohn Karl Friedrich, der als Fähnrich zu Camin 1629 gestorben ist. Vgl. Sinapi, Schles. Curiositäten, Bd. I, 197.

XLIV. S. 271:

Junge Metlein (Mädchen) vndt schöne Pferdtt,  
Geratten sie, so findt sie lobenswürdt,  
Drumb gut gsel nim wahr was vorhar  
Den(n) solcher Kauf heldt (enthält) große gefahr.

Wappen. — in Straßburck Anno 1606. Christof Freyherr von Schellendorff. —

Christoph Freiherr von Schellendorf, kais. Rath und Kammerpräsident in Schlesien, war kais. Commissär, als am 8. October 1637 die oberlausitzischen Stände dem Kurfürsten von Sachsen in Görlitz ihre Huldigung ablegten. Er war vermählt: a) mit Helena Frein von Zedlitz aus Neukirchen, und b) mit Elisabetha Constantia Gräfin von Oppersdorf und starb 1647. S. König's genealog. Adels-Historie. Leipzig 1727, I, 887.

Aus dem nördlichen Deutschland erwähnen wir einige Namen, von denen Näheres heizubringen wir ihren gelehrten Landsleuten überlassen wollen, als:

XLV. S. 445. Franz Behr aus Pommern, 27. Mai 1602.

S. 455. Heinrich Bhaer aus Preussen, im Mai 1604.

S. 410. Bartholt von Bülow aus Mecklenburg, am 29. April 1602.

S. 423. Philipp von Embden aus Sachsen.

XLVI. S. 311. Quo fata trahunt retrahuntque sequamur. | Qui bien ayme tard oublie. Ohne Wappen. Eido H(err) von Inhausen und Kniphausen auff Tuszburg ic. zu Strassburg am 16. Sept. 1602. — Dieser Herr von Kniphausen, 1582 geboren, widmete nach dem Besuche mehrerer Akademien sich dem Waffendienste erst unter Moriz von Oranien in den Niederlanden, dann bei den Hansestädten, ward später Oberster bei der protestantischen Union, im J. 1626 an der Dessauer Brücke von Wallenstein gefangen und sass in Halle, von wo er in Frauenkleidern entfloh. Hierauf trat er in schwedische Dienste, commandirte als Feldmarschall im westphälischen Kreise, ward vom kaiserlichen General Freiherrn von Ludderssen (Lautersheim) bei Haselüne unweit Meppen überfallen und sank von einer Musketenkugel durch den Kopf geschossen, todt zu Boden am 1/11 Jänner 1636 (vgl. Barthold's Geschichte des grossen deutschen Krieges. Stuttgart 1842, I. 323).

XLVII. S. 439. Wolfgang Georg von Milen in Weissagg und Gaera, 6. Oct. 1605.

S. 411. Wappen. — Heinrich Asmus von Obernitz, zu Tübingen 19. Mai 1601. Vgl. König's geneal. Adels-Historie, II, 732 f. und oben S. 107. N. XXXIII.

S. 432. Henning von Rheden 1603, und

S. 433, mit den Worten „Virtutis radices altæ“ und dem Familienwappen am 21. Juni 1603. Ericus a Rheden n.

S. 405. Wappen. Heinrich von der Schulenburg, Strassburg. 18. März 1605.

S. 527. Ascendo ut rursus descendam,

Adolesco ut senescam,

Floreo ut arescam,

Vivo brevi ut moriar.

Eine Wachtel im Wappen. — submissee apposuit hæc Argentinæ 26. Oct. 1601? Hans Heinrich Wachtel von Panttenaw Silesius. Im Jahre 1600 lebte ein Hanns Heinrich von Wachtel und Panthenau im Briegischen, dessen Tochter Barbara Katharina Elisabetha († 1675) war die Gemahlin Otto's Freiherrn von Nostitz. Vgl. Sinapi I. 1017.

S. 451. Propitia trinitas mea hæreditas. Wappen. — Bernhardus Otto von Wedell, com(eranus) 27. Mai 1602.

S. 408. Crudelis qui famam negligit. Wappen. Tübingen, 16. April 1601. Samuel von Winterfeldt.

## Dacien in den antiken Münzen.

Von M. J. Ackner.

Siebenbürgen, der vorzüglichste Theil des altdacischen Reiches, wurde von jeher eine reiche Fundgrube antiker Münzen genannt und mit vollem Rechte als solche gepriesen; denn schon vor siebenzig Jahren führt Johann Seivert in seinen „Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten“ viele merkwürdige hierländische Entdeckungen von antiken

Münzen<sup>1)</sup> und Goldschätzen<sup>2)</sup> an; ebenso erwähnt Wolfgang Lazius aus noch weit früherer Zeit staunens-

<sup>1)</sup> Vergl. Seivert's siebenbürg. Gelehrten S. 7. Der Verfasser erzählt, einige Behauptungen Professor Schulzen's in Halle widerlegend: „ich kann heilig versichern, dass man in Siebenbürgen, ohne ausländische Beihilfe, wohl 140 römische Geschlechter in Münzen sam-

Jeden Monat erscheint 1 Heft von 3 Druckbogen mit Abbildungen. Der Pränumerationspreis ist für einen Jahrgang oder zwölf Hefte nebst Register sowohl für Wien als die Kronländer und das Ausland 4 fl. 20 kr. Öst. W., bei portoreier Zusendung in die Kronländer der österr. Monarchie 4 fl. 60 kr. Öst. W.

# MITTHEILUNGEN

DER K. K. CENTRAL-COMMISSION

Pränumerationen übernehmen halb- oder ganzjährig alle k. k. Postämter d. Monarchie, welche auch die portofreie Zusendung der einzelnen Hefte besorgen. — Im Wege des Buchhandels sind alle Pränumerationen und zwar nur zu dem Preise von 4 fl. 20 kr. Öst. W. an die Commissions-Buchhandlung Prandel & Meyer in Wien zu richten.

## ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE.

Herausgegeben unter der Leitung des Präsidenten der k. k. Central-Commission Sr. Excellenz Karl Freiherrn v. Czoernig.

Redacteur: **Karl Weiss.**

N<sup>o</sup>. 6.

VII. Jahrgang.

Juni 1862.

### Der bairische Illuminist Berthold Furtmeyr, sein Leben und seine Werke.

Von Dr. J. Sighart.

Soviel mir bekannt ist, war es zuerst im deutschen Kunstblatt (Jahrgang 1847), dass Herr Dr. Förster in München Nachricht gab über die Miniaturen des bisher unbekanntes Berthold Furtmeyr, welche sich in der Sammlung des Fürsten Wallerstein zu Mähingen bei Nördlingen befinden. Bald darauf hat er in der Geschichte der deutschen Kunst (II, 254) jene köstlichen Gemälde noch ausführlicher besprochen und auch zwei in Kupferstich mitgetheilt. Endlich hat derselbe Forscher in seinem Prachtwerke: „Denkmale der deutschen Kunst“ (Bd. III), auch über das Missale berichtet, das, von demselben Meister stammend, jetzt in der Münchner Hofbibliothek aufbewahrt wird, und auch aus diesem Buche ein Bild, das zum Frohnleichnamsfeste, in hoher Vollendung beigefügt.

Auf diese Anregung hin hat Waagen im deutschen Kunstblatt (1854) gleichfalls die Mähinger Miniaturen und ihr Verhältniss zu alten Holzschnitten besprochen, ebenso K. Becker (Kunstblatt 1853) und A. Müller (ebendort Seite 171).

In neuester Zeit hat der uns leider zu früh entrissene Dr. Weingärtner in den „Mittheilungen“ (Jahrg. VI, October) abermals die Forschung auf diesen Meister Berthold Furtmeyr<sup>1)</sup> gelenkt und freilich ohne Waagen's Kritik und ohne das Missale zu kennen, wiederum den Werth und die Originalität der Malereien dieses Illuministen besprochen. So ist wenigstens die Aufmerksamkeit der Forscher auf diesen reichbegabten und vielbeschäftigten bairischen Maler seit längerer Zeit schon hingelenkt worden.

Aber noch sind viele Dunkel zu zerstreuen, die sich um den Namen dieses Meisters angelagert haben. Über das

Leben des Berthold Furtmeyr haben wir bisher nicht den geringsten Aufschluss. Wir wussten nicht, ob er in Regensburg, München oder Salzburg gelebt, über welchen Zeitraum seine Kunstthätigkeit sich erstreckt, wir wissen nicht die Zahl seiner Werke, die sich erhalten haben. Ja, selbst in den Berichten über die bisher bekannt gewordenen Werke ist viel Unrichtiges, Schiefes mitgelaufen, man hat die Bücher unrichtig benannt, verschiedene Werke zusammengeworfen, die Theile derselben unrichtig angegeben, viele Bilder gar nicht zu erklären vermocht und, so wie es bei Anfangsstudien zu gehen pflegt, viele Unklarheit und Verwirrung hervorgerufen.

Da ich Gelegenheit und Beruf hatte, alle bisher bekannten Werke dieses Meisters genau zu studiren und da mir auch archivalische Forschungen zugänglich waren, wodurch sich auch einiges Licht über das Leben des Meisters ergab, so erlaube ich mir das Resultat meiner eingehenden Untersuchungen über den grossen süddeutschen Meister hier mitzutheilen. Abgesehen davon, dass hiedurch die deutsche Kunstgeschichte überhaupt bereichert wird, möchte in diesen Blättern besonders der Platz für einen solchen Bericht sein, da Furtmeyr seine köstlichsten Bilder für eine österreichische Prinzessin geschaffen hat, die einem Fürsten Baierns sich vermählte, dann aber auch, weil er sein grossartigstes Werk, das grosse fünfbandige Missale, vielleicht das herrlichste in Deutschland, für die Kirche und den Erzbischof von Salzburg ausgeführt hat. Der Meister hat also gewiss für Österreich eben so viel Interesse, als für Baiern.

Blicken wir zuerst auf das Leben unseres Meisters. In den von ihm illustrierten Büchern finden wir nur die kurze Angabe seines Namens und Standes. Nämlich im I. Bande der heil. Schrift des alten Bundes, die in Mähingen aufbe-

<sup>1)</sup> Die Schreibweise des Namens ist bei Furtmeyr und in den Urkunden selbst schwankend. Man nahm es im Mittelalter nicht so genau.

möchte sich dieser Ausspruch schwer begründen lassen. Das Bild ist allerdings von hoher Schönheit, ich war selbst bei dessen Auffindung in Piding betheilig und vermittelte dessen Erwerbung für das bairische Nationalmuseum. Es ist aber dasselbe von derselben Art, wie aus der älteren Schule von Salzburg und Landshut mir eine ziemliche Anzahl bekannt geworden, wie ich in unseren Gebirgs-gegenden noch mehrere kenne, wenn das vorliegende auch in Bezug auf Ausführung zu den vollendetsten gehört.

Übrigens stellt es nicht eine unbestimmte Heilige vor, wie Dr. Förster meint, sondern die Gottesmutter im Ährenkleide, in der Gewandung, welche sie der Legende nach bei ihrer Vermählung mit Joseph getragen. Das älteste Bild der Art, das Original, soll sich einer Inschrift nach in einer Kirche Mailands befinden, fünf fast gleichzeitige Copien sind mir bisher in Baiern bekannt geworden.

Dass übrigens Furtmeyr dieses grosse Ölbild nicht ausgeführt, möchte auch der Umstand beweisen, dass unser Meister sich durchaus nur Illuminist nennt, und ebenso in den Urkunden nur diesen Titel trägt. Die Illuministen bildeten aber eine eigene Abtheilung in den alten Malerzünften, sie standen tiefer an Rang, als die eigentlichen Maler (pictores) und durften daher schwerlich in deren Arbeiten sich einmengen. Wohl konnten eigentliche Maler bei besonderer Veranlassung, auf den Wunsch von Fürsten und Fürstinnen, sich zur Illumination von Büchern herablassen, wie Memling, Dürer, Beherrim, Burgmeyr, Schäuuffelin, aber immer behielten sie ihren Ehrennamen Maler bei. Dass dagegen ein bürgerlicher Illuminist von Haus aus sich

auch zur Fertigung grosser Ölbilder erschwungen, dafür haben wir kein Beispiel. Von Elsner, von Glockenton mit seinen Söhnen in Nürnberg, über die doch Neudörffer unständig berichtet, wissen wir kein solches Unternehmen, wenn auch einer seiner Söhne Maler und Illuminist heisst. Ich glaube also nicht, jenes himmlischmilde Madonnenbild unter die Werke Furtmeyr's zählen zu dürfen. Übrigens hatte er wohl Illuminir-Arbeit in Fülle, da gerade um diese Zeit die Vorliebe für solche Prachtbücher mit Miniaturen bei Kaisern und Fürsten, bei Bischöfen, Kanonikern, Mönchen und Klosterfrauen ausserordentlich gestiegen war. In einem Frauenkloster zu Regensburg erhielt jede Nonne, und es waren immer über dreissig, ein Brevier, ein tägliches Chorgebetbuch, das mit vielen zierlichen Miniaturen und Initialen geschmückt war. Die herrlichen grossen Chorbücher vom Angerkloster in München und vom Katharinenkloster in Nürnberg, die jedem Fachmanne bekannt sind, stammen alle aus dieser Zeit.

So viel ist es, was ich über unsern Meister Berthold Furtmeyr für jetzt zu berichten habe. Wäre auch noch mancher Aufschluss zu wünschen, ist noch manche Frage mit Dunkel umhüllt, beruht auch manche Andeutung noch auf Hypothesen, so glaube ich doch das Gesamtbild des Künstlers hier zuerst in Umrissen entworfen, manches Neue vorgebracht und so beigetragen zu haben zur Rettung eines wackern bairischen Künstlers alter Zeit aus dem Strome der Vergessenheit, der ihn seit Jahrhunderten mit seinen Fluthen bedeckt hat.

### Über drei alte Stammbücher des Laibacher Museums,

beschrieben von Peter von Rádies, k. k. Professor zu Laibach.

Mit einem Vorworte über den Werth und das Interesse solcher Stammbücher nebst biographischen Notizen über die aus denselben ausgewählten Personen.

Von Joseph Bergmann.

(Fortsetzung.)

#### C. Stammbuch des Herrn Sigmund Gablkhofer von Gablkhoven auf Helffenberg.

Dieses dritte, mit Nr. 1004 bezeichnete Stammbuch des Laibacher Museums ist in schwarzem, gepresstem Leder mit Goldschnitt gebunden und nennt uns auf der inneren Seite des vorderen Deckels in vier Zeilen: „Anno 1608 | Sigmund Gablkhouer v. | Gablkhoven, auf Helfffenberg“ den Namen seines ersten Besitzers.

Dasselbe in klein 8°. (Papier), zählt 455 Seiten, von diesen haben nur 34 Seiten gemalte Wappen und Schrift, S. 391 (von Leonhard Willt vom Jahre 1613) zeigt uns ein mit der Feder gezeichnetes, uncolorirtes Wappen, 48 Seiten sind ohne Wappen, nur mit Sprüchen, Jahrezahlen (von 1608—1618) und Namen versehen, somit

ist der grösste Theil der Blätter unbemalt und unbeschrieben.

Nach dieser Beschreibung will der Verfasser sämtlicher biographischer und historischer Notizen zu den beiden früher vorgeführten Stammbüchern auch die Familie des ersten Besitzers dieses Stammbuches, nämlich die Herren v. Gablkhoven und mehrere andere Edelschlechter in ihren Persönlichkeiten, deren Namen und Wappen dasselbe enthält, auf gleiche Weise in Kürze zu beleuchten versuchen.

Als Stammsitz der alten Gablkhofer wird Gablkhoven bei Dingolfing in Niederbaiern genannt, von wo Zacharias Gablkhofer nach Wissgrill III, 192, um das Jahr 1457 nach Neunkirchen bei Wr. Neustadt eingewandert, daselbst 1481 gestorben und begraben ist. Sein Sohn

Paul liess sich zu Leoben in Steiermark nieder, starb aber auf einer Reise in Wiener-Neustadt 1496 und ruht bei seinem Vater. Dessen erste Hausfrau war Katharina, Tochter des Wiener Rathsherrn Hanns Schallauzer <sup>1)</sup>, der nach Lazius' historischer Beschreibung Wiens, verdeutsch von Abermann 1618, Buch IV, 25, ein Haus bei St. Peter hatte; aus zweiter Ehe mit Ursula Schottin aus Salzburg entsprossen Paul's vier Söhne, durch welche das Geschlecht in eben so vielen Linien fortgepflanzt wurde. Zur ersten Linie, nämlich der des Sohnes Wolfgang, welcher als Eisen- und Hammergewerk zu Leoben 1541 gestorben ist, gehört dessen Sohn Oswald I., Dr. der Medicin, der als Protestant nach Memmingen auswanderte, wo er 1559 gestorben ist; dessen jüngster Sohn Oswald II., im Jahre 1539 geboren, war gleichfalls Medicin Doctor, herzoglich württembergischer Rath und Leibarzt, wie auch ein fleissiger Historicus, als welcher er eine schätzbare, noch ungedruckte Geschichte dieses Hauses, die bis zum Jahre 1534 sich erstreckt, handschriftlich hinterlassen hat. Er starb zu Stuttgart 1616 und seine Nachkommenschaft blühte in Ämtern und Ehren und ist nun erloschen.

Franz, ein anderer Sohn Wolfgang Gablkovers, hatte Rosina von Ambring aus Judenburg zur Ehe und unweit dieser Stadt liegt das Schloss Gabelkoven, auch Riegersdorf genannt, welches der Wohnsitz dieser steiermärkischen Linie war. Kaiser Ferdinand II. erhob Adam Gablkovern von Gabelkoven am 29. März 1630 in den Freiherrnstand und erlaubte ihm den alten Geschlechtsnamen von Gablkover weglassen zu dürfen, seit welcher Zeit das Geschlecht gewöhnlich sich von Gabelkoven schrieb. Nach Angabe des k. k. Adelsarchives wurden Martin Joseph Anton Freiherr von Gablkhoven am 11. September 1715 und Johann Philipp Anton, dessen Vetter, kaiserl. Regimentsrath, mit ihren ehelichen Nachkommen am 5. October 1718 in den Grafenstand erhoben. Da dieser nach Wissgrill III, 195 nur zwei Töchter Antonia und Carolina, welche mit Wolf Engelbert Grafen von Auersperg vermählt, im Jahre 1751 gestorben ist, hinterliess, so erlosch dieser gräfliche Zweig. Nach „das Herzogthum Steiermark“ von Georg Göth, Graz 1843, Bd. III, S. 330 und 478, kamen Schloss und Herrschaft Riegersdorf oder Gabelkoven, welche 1730 dem Freiherrn (sic) Philipp Anton von Gabelkoven

gehörten, am 6. März 1752 an Antonia Freiin von Valvasor, geborne v. Gabelkoven (wahrscheinlich dessen Tochter), und 1777 an Maria Eberl und endlich durch weitem Verkauf am 28. Juni 1827 an den Fürsten Johann v. Liechtenstein, der sie mit seiner im Jahre 1814 erworbenen, nahe gelegenen Herrschaft Liechtenstein nebst Weier zu einer Domäne vereinigte. Über die noch blühenden Freiherren v. Gabelkoven, welche von Johann Joseph Ignaz, dem jüngeren Bruder des so eben genannten Grafen Philipp Anton abstammen, sieh v. Schönfeld's „Adels-Schematismus des österreichischen Kaiserstaates“, Wien 1825, Bd. II, 126 ff.

Sigmund v. Gablkhoven auf Helfenberg, der erste Besitzer dieses Stammbuches, war nach Bucelin III, 48 ein Sohn Abrahams v. Gablkhoven und nach den Aufzeichnungen in jenem vom 14. December 1608 bis 8. Jänner 1610 (Seite 382) in Padua <sup>1)</sup>, spätere Datirungen finden wir von 1612—1618.

Die ersten 36 Seiten sind unbeschrieben und unbestimmt. Auf Seite 37 lesen wir:

I. Nomen Jehovae est mihi TVRRIS | fortissima in CRVCE mea.

Ohne Wappen. Unten: Vitus Henricus Comes et L. B. | de Turri et Cruce etc. scribebam Patavij | Ao. 1609 die 23. Junij.

Dieser Veit Heinrich war ein Sohn Georgs Grafen von Thurn und zum heil. Kreuz (daher anspielend „Turris in Cruce“) und Mariens, Schwester Wilhelms, des letzten Grafen von Zimmern, der mit Georgs Schwester verheiratet war, und Vetter des aus dem böhmischen Aufstande bekannten Grafen Heinrich Matthias Thurn, lebte nach Hübner III, 772 in kinderloser Ehe mit Susana, Tochter des Freiherrn Christoph v. Teufenbach. Im k. k. Adels-Archiv ist dd. 29. Mai 1626 der Eintausch und die Einantwortung mehrerer Güter desselben in Böhmen bezeichnet.

II. Auf ihn folgt Seite 46 im Jahre 1609 mit dem Spruche: „Vng bel mourir tutta la uita honnora“. Ohne Wappen. Unten: „Georgius Dux Stettini Pomm: | manu propria“.

Dieser Georg III., jüngerer Bruder des letztregierenden Herzogs Boleslaus XIV. († 1637) von Pommern, geh. 1582 ist ehelos am 27. März 1617 gestorben.

Nun lassen wir unsere vaterländischen Jünglinge und Männer in alphabetischer Ordnung folgen. Wir finden die Namen Aspan, Dietrichstein, v. Eckh, Eybiswald, Gablkhoven, Gaisruck, Gall v. Gallenstein, Gallenberg, Geitzkofler, Heritsch, Hofkirchen, Jöstlin,

<sup>1)</sup> Dessen Enkel Hermes Schallauzer (gest. 1563), war König Ferdinand's I. Rath, in den Jahren 1538 und 1539 Bürgermeister, dann Baudirector in Wien, als der treffliche Leonhard II. Freiherr von Vels (gest. 1545) Wien befestigte und der kunstreiche Augustin Hirs Vogel aus Nürnberg (gest. 1553 in Wien) die Vermessung der Stadt 1547 vornahm. Schallauzer gab einige bei diesem Baue aufgefundenene Römersteine mit einem lateinischen Texte von seinem Neffen Dr. Wolfgang Lazius, im Jahre 1560 in 39 Blättern in Klein-Folio zu Wien heraus, wohl die erste derartige Publication in Oesterreich. Vgl. Bergmann, Medaillen I, 296 ff.

<sup>1)</sup> Viele Edelleute gingen damals nach Padua um Dante's und Petrarca's Sprache zu lernen, oder in Siena sich im Fechten, Reiten, Tanzen und in allen jenen Künsten auszubilden, deren Fertigkeit in jener Zeit einen Edelmann besonders zierte. Gewiss nicht uninteressante Resultate würde der Einblick in die dortigen Universitätsmatrikeln gewähren.

Khevenhüller, Kleindienst, Lamberg, Langenmantel zum Thurm und Reichenburg, Liechtenstein-Murau, Metnitz, Rambschüssel, Regal, Sauer, Schayr, Schrattpach, Spangstein, Staudach, Steinach, Teufenbach, Tschernembl, Welzer, Windischgrätz. Wir wollen einige Persönlichkeiten dieser Edelfgeschlechter näher beleuchten, andere überlassen wir jüngeren Kräften.

III. S. 47. „Tout avec le temps“. Wappen. **Hannß Joachim Aschpan von Haag Freyherr** Schreib dis zu Padua den 16. Juni Anno 1609.

Die Aschpan von Haag sind eine uralte österreichische Familie, welche Baron von Hohenneck III, 50 vorführt. Unser Hanns Joachim war der jüngere Sohn Jakobs zum Haag, der 1598 in den Freiherrenstand erhoben wurde, und der Margaretha Herrin von Zelking, verehelichte sich mit dem schönen und anmuthsvollen Fräulein Esther Herrin von Gera, von welchem bei einem Ringelrennen in Linz am 17. Mai 1608 der Erzherzog Matthias den gewonnenen Dank empfangen hatte, am 28. November 1610 und schloss kinderlos seinen Stamm. Vgl. Wissgrill I, 163 und III, 274.

IV. S. 58. „Vivit post funera Virtus | Ama chi t'ama“. Wappen. Padua 15. September 1609. Unten: **Wolf Jacob Freyherr von Dietrichstein auf Rabenstein**. Er war ein jung verstorbener Sohn Ludwigs Freiherrn von Dietrichstein auf Rabenstein, Burggrafen zu Klagenfurt.

V. S. 79. Cic. de Off. „Suum quisque noseat ingenium, acremque se et uitiorum et bonorum suorum iudicem praebeat“. Wappen. Zu Padova, 22. Augusti 1609. „**Joan. Josephus | Carolus | Innocentius**. gebrüder Frhrn zu **Eck und Hungerspach**“, welcher als Söhne Nikolaus v. Eck und der Katharina v. Moscon ohne weitere Notiz Bucelin III, 27 erwähnt, indem er mit deren Neffen Johann Gotthard Freiherrn v. Eck wohl befreundet war <sup>1)</sup>.

VI. S. 93. 1614. **Marquardt . . . zu Eckh**. Er war Deutschordensritter, Landescomthur in Laibach, später oberster Feldhauptmann zu Karlstadt, wo er angeblich am 25. März 1618 gestorben ist. Wissgrill II, 329.

VII. S. 325. 1609. „Ogni poco basta“. Wappen. In Padova, den 8. September: „**Wolff Wilhelmb von Eybßwaldt**“. Er war ein Sohn Sigismunds von Eybesswaldt und der Magdalena Herrin von Scherfenberg. Paul von Eybesswaldt kaufte dd. Grätz, 31. Mai 1596 von den Gebrüdern Grafen Wolfgang und Johann von Montfort-Bregenz der Linie zu Pfannberg — um die ihnen erblich zugefallene

Grafschaft Montfort-Tettnang in Schwaben schuldenfrei zu machen — ihre durch ihren Ahnherrn Hugo den Minnesänger um 1373 erheirathete Herrschaft Peckau sammt Zugehör um 52.000 Gulden, die im Jahre 1652 käuflich an's Kloster Vorau kam. Die unseres Wissens erloschene Familie v. Eibiswald erhielt am 11. November 1607 den Freiherrenstand und 1607 die Landmannschaft in Kärnten.

VIII. S. 253. 1613. Wappen. „**H. G. (Hanns Georg) von Gaisruckh**“ und S. 389—1613. Ohne Wappen: „**Georg Carl v. Gaisruckh**“. — Johann Georgen Freiherrn v. Gaisruck, Herrn zu Puechenstein und Grienfels wird am 26. August 1637 der Freiherrenstand bestätigt und derselbe auf dessen Vettern Franz, Wolfgang Sigmund, Wolfgang Christoph und Wolfgang Andre mit dem Prädicate zu Grädisch ausgedehnt. Karl Sigmund und Sigmund Ludwig erhalten am 3. Dec. 1667 den Grafenstand und die Vereinigung des Wappens mit jenem der erloschenen Lindeck. Karl Cajetan Graf von Gaisruck, am 7. August 1769 zu Klagenfurt geboren, ward 1818 Erzbischof zu Mailand und Cardinal am 27. September 1824, gest. 20. November 1846. Graf Joseph von Gaisruckh, Freiherr v. Puchenstein, jubil. niederöstr. Regierungsrath, starb als der letzte seines Namens im 87. Lebensjahre den 12. März 1862 zu Hietzing bei Schönbrunn.

IX. S. 251. Conscia mens recti fama mendacia ridet. Ein schwarzer Stierkopf mit rother Zunge im Wappen (vgl. Megiser II, S. 1762). — „**Patavii Antenor: (is i. e. ab Antenore fundati)** die 17. Jan. 1609. **Burkhardt Hagen zu Hagenegg**“. Dieser Stierkopf ist ein sprechendes Wappen, indem Hag (der) s. v. a. Zuchtstier bedeutet, noch sagt man im Bregenzerwalde Hagenschwanz, d. i. Ochsenziemer.

X. S. 197. 1613. A. B. C.: 14 Januarij **Barthlme Heritsch zum Thurn Parkhenstein auf Kolcin . . und Kauffenthal**“. Schon im Jahre 1515 wurde Johann Heritsch unter die Stände Krains aufgenommen, und Franz erhielt am 9. März 1621 den Freiherrenstand mit dem Prädicate auf Lilgenberg und Parkenstein.

XI. S. 51. 1608. Chi semina virtù, raccoglie fama. Wappen. „**Johannes Bernhardus L. B. ab Hoffkirchen ponebam Patauij, 24. Decembris**“. Johann Bernhard, Sohn Georgs Andreas Freiherrn von Hoffkirchen, General-Landesobersten in Niederösterreich, der 1619 mit seinem Regimente zu dem Kriegsvolke des Grafen Heinrich Matthias Thurn übergetreten und desshalb 1620 in die Acht erklärt war (gest. ausser Landes 1623), war kaiserlicher Panatier, niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer und mit seinem Vater geächtet. Er hatte sich am 14. Juli 1614 im Landhause zu Wien mit Elisabetha Freiin von Wrba vermählt und starb um 1678 in des Herzogs von Liegnitz Diensten.

<sup>1)</sup> Der gelehrte Genealog P. Gabriel Bucelin (Buzlin), geb. am 28. December 1599 zu Diessenhofen im Canton Thurgau, Benedictiner im Reichstifte Weingarten und Prior zu St. Johann in Feldkirch, fand mit seinem Mithruder Caspar Fröwis, als die Schweden Oberschwaben und Bregenz am 4. Jänner 1647 erobert hatten, Aufnahme im Kloster Admont, daher die vielen Stammtafeln des inner- und niederösterreichischen Adels. Er starb am 9. Juni 1681. Siehe meine Mittheilungen in den Sitzungsber. der phil.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften 1861, Bd. XXXVIII, S. 31 f.

XII. S. 295. „Per ardua ad Virtutem“. Wappen: „In Padua denn 9. Octobr. des 1609 Jahrs. Dietrich Kleindienst zu Wärenegg“, ferner an demselben Tag daselbst, und S. 302: „Görg Andre Kleindienst zu Wärenegg“. Nach Wissgrill, IV, 165 war Dietrich ein Sohn Christophs von Kleindienst und besass mit seinem Bruder Ehrenreich nach ihres Vaters Tode die Güter Dietmanns und Weinern in Niederösterreich, dann Wachsenegg in Steiermark im Jahre 1618 gemeinschaftlich; von Georg Andreas, vielleicht der vorigen jüngeren Bruder, ist mir nichts Näheres bekannt.

XIII. S. 145. „Armueth manichs Edles Blut in seinem Glück verhindern thut. Helffenberg den 24. Octobr. 1615. H. Sig. Tcyßer“. Dieses alte steiermärkische Geschlecht kann sich mehrerer ausgezeichneten Krieger rühmen. Fünf Gebrüder Leysser kämpften im Jahre 1529 im belagerten Wien. Ulrich, der königlichen Majestät (Ferdinand's I.) Kriegs Rath und oberster Zeugmeister der niederösterreichischen Lande, hatte die 74 Büchsenmeister unter seinem Befehle, starb 1533 unverehelicht und ruht zu Wildon; Sigmund und Maximilian (gest. 1555, ruht daselbst), dem sein jüngere Bruder Christoph unterstand, waren Hauptleute über je ein Fähnlein Knechte; Hanns diente als Oberstwachmeister (praefectus excubiarum) unter Hanns Katzianer, dem Landeshauptmann in Krain<sup>1)</sup>. Deren Bruder Erasmus war vom Jahre 1515—1545 Abt zu Zwettel. Das Geschlecht, aus dem Ferdinand Rudolf am 13. Mai 1654 in den Freiherrenstand erhoben wurde, hatte das Oberst-Erbfeld-Zeugmeisteramt in der Steiermark. Hanns Sigmund war mit Barbara, Freiin v. Althan verhehlicht, die 1634 gestorben ist. — Polykarp Leyser aus Winenden in Wirtemberg (in welchem Lande zu Stuttgart noch Leyser mit dem Wappen, wie es die Freiherren führten, blühen), kam 1573 als Pfarrer nach Göllersdorf in Niederösterreich, war später Professor der Theologie zu Wittenberg und starb 1610 als Hofprediger zu Dresden.

XIV. Über Otto von Liechtenstein-Murau und dieses Geschlecht, sieh den Excursus am Ende.

XV. S. 211. „Tout avec le temps“. Wappen wie im Megiser II, S. 1772. Patavij 15. Februari anno 1609. „Wilhelm von Methnik“, welches Geschlecht der Landmannschaft im Ritterstande im Kärnten sich erfreut.

XVI. S. 60: „Fra. Rampschüssel schryb dieß den 18. Juli des 1612 J.“ Wappen (drei Schüsseln, in deren jeder ein Löffel liegt) und Stammbaum der v. Ramschüssel<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Jene Befehlshaber, Hauptleute und tapferen Männer aus den besten Familien der österreichischen, wie auch der andern deutschen und welschen Lande, welche 1529 Wien vertheidigten und Deutschland retteten, und deren Namen in Verzeichnissen vorhanden sind, verdienen nähere historische Beleuchtung ihrer Personen und ihrer Leistungen.

<sup>2)</sup> Räm, der, Ansatz von Russ, Schmutz (daher das französische r a m o n e u r), dann Fett, Rahm, d. i. Sahne, Obers.

von Schönegg in der Grafschaft Cilli s. in Bucelin III, 186. Matern Ramschüssel erhielt 1515 das Incolat in Krain; dann Adam Siefried, Leopold und Erasmus, Gebrüder am 13. April 1654 den Freiherrenstand, ferner erscheint Sybilla in der obersten Ahnenreihe des Stammbaumes des Freiherrn Karl Joseph Leopold von Gablkhoven. (Nach den Adelsacten.)

XVII. S. 147. 1612. In Helffenberg Gottfridt Regall und S. 149 | 1616. In Heubrisel Christoph Maximilian Regall. Beide waren Brüder, jener starb ehelos in Wien, dieser von Kranichfeld auf Salhofen und Reifling erhielt 1610 die Landmannschaft in Kärnten, ferner er mit Herwart am 12. Juni 1636 den Freiherrenstand und am 8. November 1715 wurden Maximilian Ludwig, der mit Eleonora Christina von Metternich vermählt war, Johann Barbana, wie auch Erasmus, Wilhelm und Maria Anna in den Grafenstand erhöht.

XVIII. S. 217. 1609. Wappen: — haec paucula fixit Patavij Ant(enoris) 1. Febr. Johannes Ruesß. Conrad Ruess in der Steiermark wird am 17. September 1594 in den Adelstand erhoben; dessgleichen am 4. März 1602 die Gebrüder Wolfgang Johann und Christoph, ferner werden am 21. October 1630 die Brüder Conrad und Daniel Ruess Freiherren von Ruessenstein.

XIX. 207. „Deo, Die, Natura, Arte“. Wappen; „Franciscus Andreas à Schayr Patavij Antenoris Anno 1609 die 6. Martii“. Johann Schayr erhielt am 27. September 1570 einen Wappenbrief und Lehenbesitz-Fähigkeit. Unseres Wissens ist dieses Geschlecht erloschen und verschollen.

XX. S. 93. 1614. Per ardua. Hanns Sigmundt von Schrattenpach Freiherr. — S. 95. 1614. Georg von Schrattenpach der Jüngere, Freiherr. Die Genealogie dieses Geschlechtes, s. Hübner III, tab. 874. Am 24. Jänner 1598 erhalten die Brüder Maximilian und Balthasar, wie auch ihre Söhne und Vetter am 15. Jänner 1618 die Landmannschaft im Herrenstande in Kärnten, dann Balthasar 1619 im Ritterstande in Österreich. Am 31. Juli 1624 wird dem Felix S. das Prädicat Freiherr zu Heggenberg und auf Pragwald verliehen. Johann Friedrich wird am 12. October 1694 in den Grafenstand erhoben. Aus diesem Geschlechte ragt vor allen hervor Graf Sigismund Christoph Erzbischof zu Salzburg (gest. 1771), der daselbst den Weg durch das sogenannte Felsenthor mit der Inschrift: „Te saxa loquuntur“ eröffnete. Graf Vincenz Joseph Herr zu Prödlitz in Mähren, ward 1777 Fürstbischof zu Lavant, resignirte 1789, ward aber am 27. November 1785 von Kaiser Joseph II. für seine Person in den Fürstenstand erhoben. (Nach den Reichsadelsacten.)

XXI. S. 214. „Buona incudine non teme martello“. Wappen. Patavij die 15. Feb. Anno 1609: „Georg Sigmundt von Spangstain“. Andreas von Spangstein war Kaiser Friedrich's III. und Maximilian's I. Verweser in



Steiermark. Nach einem Hofkanzleiaacte wurden die Gebrüder Georg Sigmund und Christoph Friedrich von Spangstein am 4. Mai 1636 mit den Prädicaten Herren auf Waisenberg und Mittertrixen in den Freiherrenstand erhoben und vereinigten das Wappen der erloschenen Herren von Liechtenstein zu Murau mit dem ihrigen, worüber das Nähere unten im Excursus S. 156 zu sehen ist.

XXII. S. 215. „Nulla maior libertas, quam servire DEO ac virtuti“. Wappen. Patavij Antenoris M. Decembris Ao. 1608. Franciscus Christophorus a Teuffenpach. Vgl. hiermit oben S. 132, N. XXXI.

XXIII. S. 299. „Tutte le cose uogliono misura, | senza misura non dura cosa alcuna“. Wappen: — „23. Martij A. 1609. Joannes Vetter (sic) in Burgggeistritz“. Einem Johann Vetter ward am 3. August 1583 der Adelstand bestätigt, und demselben am 26. Juli 1587 die Landmannschaft in Steiermark und das Prädicat zu Burg Veistritz verliehen. Friedrich Johann Vetter erhielt am 8. Juli 1630 den Freiherrenstand mit dem genannten Prädicate und am 14. August 1653 Johann Balthasar mit Johann Weikhard den Grafenstand mit dem Prädicate von der Lilgen (Lilie), Freiherr zu Burg Veistritz auf Turnisch etc. (Nach den Adelsacten.)

XXIV. 393. „Chi ben comincia hà la meta del' opera — Assai ben balla, a chi la fortuna sona. Venetij die 4. Junij 1609. Daniel Gualtherius (Walther) Viennens. Austricus (sic).“

XXV. 429. „Non semper foliis viduantur orni“. — Mit den Ergänzungen der Abbreviaturen: „Fr(ater) Clemens Widmer Viennensis Austricus Minorum Conventualium Sti. Francisci Theol. ac Philosophiae Baccalaureus dum Patavij in conventu Divi Antonij literis operam dedit honoris gratia hoc fecit ac subscripsit, Domino Sigismundo Gabelkhofer Domino suo colendissimo“.

XXVI. S. 121. „Quisquis es, | et credito vices | et cedito fatis“. Wappen: „Padoa den 9. Octobris 1609“. „Barthlme von Windisch-Grätz Freyherr“ und S. 122: „Rechen dich ganz sicherlich | mit diesem Schwert auf diesen Kkopf, is den speck mit diesem leffel auß diesem dopf“. — In Padoa den 14. Decembris Anno 1609: „David von Windischgrätz Frhr.“

Bartholomä von Windischgrätz, Freiherr von Waldstein und im Thale, gestorben 1635 hinterliess von Anna Sidonie Freiin von Herberstein den einzigen Sohn Gottlieb, den Kaiser Leopold I. wegen seiner Verdienste am 29. November 1682 in den Reichsgrafenstand erhoben hat. Er war Reichs-Vizekanzler, Ritter des goldenen Vlieses, hob besonders den Namen dieses Geschlechtes und starb 1696. — Bartholomä's jüngerer Bruder David, 1596 geboren, verehelichte sich 1619 mit Elisabetha Rauberin, gest. 10. April 1636 und setzte durch seinen Sohn Adam seine Linie fort. Der am 22. März 1862

in Wien verstorbene Feldmarschall Fürst Alfred v. Windischgrätz wurde vom letzten deutschen Kaiser Franz II. am 24. Mai 1804 für den Erstgeborenen gefürstet und die Herrschaft Eglöfs bei der ehemaligen Reichsstadt Wangen in dem nun k. württembergischen Antheile des Allgäues zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthume unter dem Namen Windischgrätz erhoben; erst am 18. Mai 1822 ward auch Alfreds Bruder Werian in den Fürstenstand erhoben und dieser auf alle männlichen und weiblichen Nachkommen ausgedehnt. Der letzte der vor Auflösung des deutschen Reiches (6. August 1806) in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, war Ferdinand Graf von Trautmannsdorf am 12. Jänner 1805.

Von Nichtösterreichern in diesem Stammbuche nennen wir die Schweizer:

XXVII. S. 298. „Contentement suffit. In Padoa den 6. Aprillen 1609. Abraham von Erlach vñ der Schweiz. Bern.“ Der jüngere Sohn Ludwigs von Erlach, der eine Zeit lang in König Maximilian's II. Diensten als Oberster gedient hatte (gest. 1596), war dieser Abraham, welcher nach seinen Studien an dem fürstlich Anhaltischen Hofe sich aufgehalten, dann in Frankreich, den Niederlanden und Italien Kriegsdienste geleistet hat und 1619 Mitglied des grossen Rathes zu Bern gewesen ist. Vgl. Leu's Schweiz. Lexikon. Zürich 1752, Thl. VI, 404.

XXVIII. S. 307. „Contre infortune bon coeur. Venedig den 30. Maj 1609. Fran: Güder Helv. Ber.“ — Franz Güder aus Bern war im Jahre 1597 einer der Gesandten an König Rudolf II. und 1616 an Erzherzog Leopold wegen der der Schweiz zugewandten Stadt Mühlhausen und ein gleichnamiger Sohn, wohl der Franz in diesem Stammbaume, war 1615 Iseler, 1626 Landvogt zu Nyon und 1636 des Rathes zu Bern. Leu IX, 304.

XXIX. S. 406. „Tout a point qui feult attendre. Joseph Studer de Winkelbach datum le 4 Janvier 1618“. Studer gab es nach Leu, Bd. XVII, 693 f. sowohl in Luzern als zu Solothurn in Ämtern. Jost Studer war 1681 Landvogt zu Habsburg.

XXX. S. 275. „Pour parvenir j'endure“. Wappen. „In Padoa den 14. 10bris 1608. Hanns Caspar Kerchenfeld von Habburgh. De absentibus nil nisi bonum.“ S. Buccelin IV, 145.

XXXI. S. 329. „Nichtes edlers auf erden wirdt gefunden, | den freude von vndt Stille von munden. Ama chi t'ama et responde chi t'chiama. In padoa den 30. Augusti 1609. Michael Manteuffel pommer“. Nach Sinapii Schles. Curiositäten II, 146, ist dieses Geschlecht in Pommern, in der Mark, Meklenburg, Curland und Liefland heimisch. Ernst Christoph von Manteuffel erhielt am 10. März 1709 den Freiherrenstand und am 1. Mai 1719 die Grafenwürde für das Reich und die kaiserlichen Erblande, dann am 29. Juli 1729 das Incolat in Schlesien (nach den Reichsacten).

XXXII. S. 371. 1609. „Superanda omnis fortuna FERENDO est. | Si fortune me tourmente, | L'esperance me contente. — Patauij Martinus Sturmij Sag: (anus) Elysus. 14. Julij“. Diese Elysii gehörten nach Tacit. Germania cap. XLIII zum Volke der Lygier, die im nördlichen Schlesien wohnten. Über die auffallende Ähnlichkeit der Namen Elysii und Silesii vgl. v. Gagern's Nationalgeschichte der Teutschen, S. 80.

Anmerkung. Die Familie Hasiber, von der oben S. 102 und 106 die Rede ist, finden wir nach Wissgrill IV, 196 f. nicht allein in Krain, sondern auch in Österreich ansässig.

#### Excursus über die Herren von Liechtenstein zu Murau.

Seite 57 dieses dritten Stammbuches finden wir 1610 „La buona conscientia non ha paura“. Wappen. „Du freundlicher vnd guetter gedacht | uns schrib dis in padova den | 8. Januarij. | Otto herr von Liechtenstein | von Murau auf Seltenhaimb“.



(Fig. 1.)

Es sei uns erlaubt, auf diese uralte, bei Judenburg und zu Murau in der obern Steiermark heimische Familie neuerdings die Aufmerksamkeit zu lenken und insbesondere über deren Erlöschen zu Anfang des XVII. Jahrhunderts Einiges hier anzufügen.

Was die Schreibung des Namens Liechtenstein betrifft, so ist die alte, echte vom mittelhochdeutschen *lieht*, d. i. hell, strahlend, die richtige, wenn man auch die gleichnamigen Burgen, wie Liechtenstein-Castelcorn<sup>1)</sup> in Südtirol, die Ruine Liechtenstein bei Chur, jenseits des Rheines, wie auch die anderen dieses Namens in Württemberg, Unterfranken und bei Zwickau in Sachsen gewöhnlich *Lichtenstein* geschrieben und gedruckt findet, das fürstliche Haus aber hat die alte Schreibung (im J. 1224. Liechtensteine) mit Recht beibehalten.

Die bekannteste und genannteste Persönlichkeit der steiermärkischen Liechtensteine, die ihren Stammsitz in

<sup>1)</sup> Die tirolischen Grafen von Liechtenstein erhielten am 26. April 1649 das Indigenat in Böhmen und Mähren, deren Namen und Wappen wurden mit dem der Grafen Podstatzky am 6. Februar 1762 vereinigt.

der damaligen Burg Liechtenstein bei Judenburg hatten, ist der Ritter und Sänger Ulrich, der wahrscheinlich im Jahre 1276 gestorben ist und in der St. Johanniscapelle zu Seckau ruht. Über dessen Leben und minnigliche Abenteuer verweisen wir auf des Freiherrn v. Hormayr Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Wien 1822 in dem Aufsätze: „Die Lichtensteine“ von S. 20—41; ferner auf Friedrich Heinrichs von der Hagen Minnesinger Thl. IV, von S. 321—404, wo mit dem sorgfältigsten Fleisse das umfassende Materiale zu einer Biographie Ulrichs aufgespeichert ist und auf das was Referent im Anzeigeblatte des XCII. Bandes der Wiener Jahrbücher niedergelegt hat. Ludwig Tieck hat im Jahre 1812 den Frauendienst, welches Gedicht (von 1255) Ulrichs gereimte, mit seinen Liedern (58 Töne) innig verflochtene Selbstbiographie enthält, dann auch zugleich mit dessen „der vrowen buoch“ (vollendet 1257) Professor Lachmann zu Berlin im Jahre 1841 herausgegeben<sup>1)</sup>.

Eine höchst dürftige Stammtafel dieser Liechtensteine finden wir bei Buceliu III, 124, die mit unserem Otto und den Worten „vita excessit Anno 1610“ schliesst. Möge es einem der gelehrten Geschichtsforscher der Steiermark gefallen, auf urkundlicher Unterlage einen kritischen Stammbaum dieses Geschlechtes zu entwerfen.

Wir eilen zu einer kurzen Darlegung der letzten Sprösslinge dieses Hauses, welches das Erbkämmereramt in der Steiermark und das Erbmarschallamt in Kärnten besessen hat. Die Veste Liechtenstein mussten eines Otto sieben Söhne Schulden halber an die reichen Kraygher verkaufen, von diesen kam sie an die Stubenberge, aus denen Erasmus sie 1465 an Kaiser Friedrich III. käuflich abtrat; dessen Sohn König Maximilian schenkte 1507 dieselbe sammt Zugehör dem wackern Vertheidiger Wiens gegen die Ungarn, Herrn Tiburz von Sinzendorf, gegen dem, dass er die herrliche Burg im nahen Judenburg ausbaue. Im Gedenkbuch eines Ministers oder Rathes König Maximilian's I. in der k. k. Ambraser Sammlung Nr. 99 auf der letzten Seite liest man: „Ich Jörg Kirchmulner Bekenn, daz die Witib von Sintzendorff<sup>2)</sup> an Irm kauffgelt von Liechtenstain ausgericht vnd bezalt als mich Vitzthumb in Steyr bericht hat, Zweyhundert gulden. Actum Fuessen 6. Decemb. 1515“. Im Jahre 1560 gedieh Liechtenstein an die Ursenbeck, 1638 an das Domstift Seckau, von diesem 1711 an die Freiherrn von Königsbrunn, endlich kaufte es am 28. Mai 1814 von Sigmund Freiherrn von Königsbrunn der Fürst Johann von Liechtenstein. So hatten die

<sup>1)</sup> Lachmann's Invective gegen die erste Publication dieses Frauenbuchs oder Itwiz im XCII. und XCIII. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur s. in dieser Berliner Ausgabe und die Entgegnung in denselben Jahrbüchern Band XCVI, im Anzeigeblatte S. 54.

<sup>2)</sup> Sie hiess Lucia und war eine Tochter Friedrichs von Saurau zu Payrdorf und Uraula's von Lamberg.

steiermärkischen Liechtensteine schon im XV. Jahrhundert ihren Stammsitz verloren und besaßen im Lande noch die Herrschaft Murau und einige Güter in Kärnten.

#### Die letzten Herren von Liechtenstein zu Murau.

Wie wir in diesen Mittheilungen 1860, S. 209 erwähnten, war Herr Christoph von Liechtenstein-Murau, der zweite Gemahl (von 1566 — 1580) der reichen Kärntnerin Anna Neumann von Wasser Leonburg, welche ihrem sechsten Ehemanne, Ludwig Grafen von Schwarzenberg, die Herrschaft Murau zubrachte und 88 Jahre alt am 18. December 1623 starb.

Dieser Christoph, ein Sohn Otto's IV. von Liechtenstein-Murau und nach Baron's v. Hoheneck Genealogie I. 594 Benigna's von Liechtenstein-Nikolsburg, und seine Brüder Rudolf, Konrad, Otto, Reichard und Sigmund (der siebente Bruder Karl, der noch bei Christoph's Vermählung 1565 lebte, scheint nun schon gestorben zu sein), waren laut eines Lehensprotokolles gemeinschaftlich Besitzer der Herrschaft Murau, und somit war deren Einkommen in sechs Theile getheilt und wohl jeder von ihnen auf ein Sechstel angewiesen. Die reiche Neumann erkaufte die Antheile von den genannten fünf Schwägern am 1. September 1574, — demnach bei Lebzeiten ihres Gemahls — um 67.000 Pfund Pfennige. Christoph hatte jedoch nach der Murauer Chronik, die der dortige Registrator Huber auf urkundlicher Grundlage am 1. Jänner 1800 beendet hat, noch Antheil an den übrigen Gütern, Zehenten und Unterthanen in Kärnten und ein Haus in der Stadt St. Veit besessen, sei aber auch öffentlicher Vertreter und Gewaltträger seiner Frau gewesen.

Nach Christoph's wahrscheinlich im Jahre 1580 erfolgtem Ableben <sup>1)</sup> wurden dessen Brüdern die Manns- und Ritterrüstungen mit den gesattelten Pferden, dann die Liechtenstein'schen Familienacten, insoferne diese auf die Murauer Renten keinen Bezug hatten, kraft Vergleichs-Instrumentes dd. Gratz, 16. December 1581 verabfolgt und so erscheinen die Herren von Liechtenstein als hinausbezahlt und vom Besitze der Herrschaft gewichen <sup>2)</sup>. Somit erklärt sich, dass der Murauer Chronist Huber seine Relationen über die Liechtenstein zu Murau mit dem Capitel über diesen Christoph abschliesst und daher in Folge dieser Aushändigung der Liechtenstein'schen Familienacten im Archive zu Murau hierüber nichts Weiteres zu suchen und zu finden ist.

Die vorgenannten sieben Brüder ruhen sammt ihrem Vater Otto (gest. 1. Mai 1564), ihrer Mutter und ihrer

Schwester Anna in der St. Matthäikirche zu Murau (s. Göth's Steiermark III, 390).

Der Besitz und das Vermögen dieser Liechtensteine hatte, wie aus allem erhellet, gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts sich sehr gemindert, ein gewöhnliches Loos mancher adeliger Familien, welche durch Spaltungen in mehrere Linien sich gegenseitig entfremdet, durch wiederholte Güterabtheilungen und schlechten Haushalt ihren Wohlstand zersplittert, Ansehen und Einfluss im Lande verloren und endlich ihren allmählichen Untergang herbeigeführt haben.

Der einzige Sohn Sigmunds, eines der erwähnten sieben Brüder, war Otto, der zu Padua im Jahre 1610 seinen Namen in's v. Gablkhofer'sche Stammbuch eingeschrieben hat. Über sein Leben wissen wir nichts Näheres zu berichten. Nach Bucelin III, 124 und Hübner III, 748 starb er noch in demselben Jahre. Wenn uns dessen Todesjahr mit aller Sicherheit anzugeben demals nicht möglich ist, so ist er doch der Letzte der steiermärkischen Liechtensteine.

Wo Otto seines Lebens Ende und seine Ruhestätte gefunden habe, ist uns unbekannt. Die Pfarrbücher zu Tultschnigg, wohin die Kirche St. Andrea bei Seltenheim, anderthalb Stunden von Klagenfurt, und die dortige, in neuester Zeit aus ihrem Schutte wieder erstandene Schlossecapelle in Seltenheim eingepfarrt sind, reichen nur bis zum Jahre 1640 zurück und machen keinen von Liechtenstein, wohl aber mehrere des Geschlechtes der Freiherren von Windischgrätz namhaft, welche nach denen von Liechtenstein in den Besitz dieser Herrschaft gekommen sind. Auch findet man unter den zu Tultschnigg und in dessen Filialkirche St. Andrea vorhandenen wenigen alten Grabdenkmälern nur ein Paar der Freiherren von Windischgrätz und keines der dort früher ansässigen Liechtensteine.

Leider besitzt der historische Verein für Kärnten, wie Herr Conservator Ritter von Gallenstein, dem ich für diese Notizen zu vollem Danke verpflichtet bin, mir berichtet, nichts Urkundliches über die Herren von Liechtenstein-Murau.

Des hochwürdigen Herrn Heinrich Hermann kleine genealogisch-historische Abhandlung über „die Liechtensteine in Kärnten“ (in der Carinthia, 1833, Nr. 16), welche mehr die frühere Zeit dieses Geschlechtes als dessen Erlöschen behandelt, konnte ich erst, als obige Zeilen gesetzt waren, zur Einsicht erlangen.

Nach des Grafen Wilhelm v. Wurmbrand „Collectan. genealog. Viennae“ 1705, pag. 294 wurde noch im Jahre 1615 einem Christoph von Liechtenstein das Marschallamt in Kärnten, das später an die Grafen von Wagenseper gelangte, verliehen. Dürfte nicht in der Jahrzahl 1615 ein Satzfehler stecken?

Nach Vehse's „Geschichte der deutschen Höfe“ Bd. X, 298 erlosch dieses Geschlecht im Jahre 1624, ward

<sup>1)</sup> Ist daraus zu schliessen, dass sein Bruder Rudolf noch in diesem Jahre mit dem Erblandkämmereramt belehnt wurde.

<sup>2)</sup> Dieses Detail verdanke ich der besonderen Güte des Herrn Adolf Berger, des gelehrten Archivars Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph von Schwarzenberg, dem die Herrschaft Murau gehört.

doch nach v. Wurmbbrandt, S. 283 im Jahre 1622 Johann Ulrichen, Freiherrn und seit 25. Februar und 30. April 1623 Reichsfürsten von Eggenberg das Erbkämmereramt in Steiermark, das schon im Jahre 1304 Otto v. Liechtenstein inne hatte, für sich und seine ehelichen Nachkommen verliehen.

Bucelin's Angabe III, 124, dass Otto's Schwester N. die erste Gemahlin Wolfgang Leonhards von Keutschach, aus dem bekannten Kärntnerischen Geschlechte, gewesen sei, ist wohl unrichtig, indem nach des Herrn v. Gallenstein Mittheilung des letzten Otto Grosstante, nämlich die Schwester seines Grossvaters, mit Herrn Sebastian v. Keutschach verehelicht war.

Als die Gebrüder Georg Sigmund von und zu Spangstein, der nach Wissgrill V, 382 mit Maria Polyxena Freiin von Lamberg vermählt war, und Christoph Friedrich von Kaiser Ferdinand II. ddo. Laxenburg 4. Mai 1636 in den Freiherrenstand mit den Prädicaten auf Waisenberg und Mittertrixen erhoben wurden, erhielten sie auch die Genehmigung, mit ihrem Wappen das des ausgestorbenen Geschlechtes der Herren von Liechtenstein zu Murau zu vereinigen. Wir finden in der hierauf bezüglichen Bitte der genannten Gebrüder an den Kaiser die ganz klaren Worte: „Christoph Friedrich hat eine von Liechtenstein zu Muraw, Otten Herrn von Liechtenstein vnd Herrn zu Muraw Erblandt Marschalkhen in Kärnten vnd Erb-Cammerern in Steyer, des lezten dess vralten Geschlächts Eheleibliche Schwester Sydonia von Spangstein zu der Ehe auch gehabt“. Diese Wappenvereinigung wird von Seite Sr. kaiserlichen Majestät bewilligt „in Ansehung dass unter ihnen Christoph Friedrich mit des lezten des Namens und Stammens derer von Liechtenstein eheleiblichen Schwester Regina ehelichen verheiratet ist“. (Aus den Acten des k. k. Adelsarchivs.)

Das Wappen der Herren von Liechtenstein-Murau hat, wie die obige Abbildung zeigt, schräge, gleichgetheilte Striche oder Balken, von denen von unten der 1. 3 und 5 weiss oder silberfarb, die beiden andern, d. i. der 2. und 4. schwarz sind. Dieses Wappen ist abgebildet in dem höchst seltenen Wappenbuch, darinnen aller Stände, des Fürstenthums Steyer Wappen vnd Insignia, mit ihren Farben, nach ordnung, wie die im Landthaus zu Grätz angemahlt zu finden. Gedruckt zu Grätz durch Zachariam Bartsch Formschneider (1867) in kl. 4.

Das fürstlich Liechtenstein'sche Wappen hingegen, das auch in des Freiherrn von Hoheneck Genealogie, Bd. I, 593 abgebildet ist, führt das Stammwappen in dem mitten quergetheilten Herzschilde, dessen obere Hälfte gelb oder golden und die untere roth ist.

Wir halten diese beiden gleichnamigen Geschlechter nicht für stammverwandt, wie man gemeinlich annimmt. Wie verschieden sind beider Wappen! Die Wiege und Heimat jenes ist die Steiermark, dieses höchst wahrscheinlich Österreich im Viertel unter dem Manhartsberge an der mährischen Grenze.

Möge eine geschichtsforschende Potenz, wie der Verfasser der mustergiltigen Babenberger Regesten, der k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar v. Meiller die Urahnen des fürstlichen Hauses aus dem Halbdunkel, das im XII. und XIII. Jahrhundert sie umhüllt, in helleres Licht hervortreten lassen.

Voll nachahmenswerther Pietät und edler Gesinnung hat Seine Durchlaucht der regierende Fürst Johann II. von Liechtenstein seinen gelehrten Bibliothekar und Archivar Herrn Jakob Falke mit der Ausarbeitung einer quellen-sicheren, kritischen Geschichte seines Hauses betraut, in Wahrheit das schönste Denkmal womit er das Andenken an seine durch sieben Jahrhunderte ruhmvollen Ahnen ehren kann.

### Über einige Kunstdenkmale in Niederösterreich und Steiermark.

(Nach den Ergebnissen einer akademischen Studienreise.)

In der Absicht, die heimischen Kunstdenkmale den praktischen Zwecken des Unterrichtes näher zu rücken, wurde im verflossenen Jahre von der kais. Akademie der bildenden Künste die Einführung von Studienreisen für die Zöglinge der Architecturschule beschlossen. Im Sinne dieser auch von dem hohen Staatsministerium für zweckmässig und fruchtbringend erkannten Anordnung unternahm Professor Friedrich Schmidt im Monat August 1861 mit mehreren Schülern einen Ausflug nach Kirchberg a. W. in Nieder-Oesterreich, dann nach Gratz, Strassengel, Bruck, Leoben und Göss in Steiermark und gab ihnen dort Gelegenheit, eingehende Aufnahmen der vorhandenen Kunstdenkmale des Mittelalters und der Renaissance zu machen.

Mit der freundlichsten Bereitwilligkeit gestattete der Director der Akademie der bildenden Künste Herr Christ. Ruben, dass mehrere dieser Aufnahmen in den „Mittheilungen“ der k. k. Central-Commission zur Veröffentlichung gelangen, wodurch das Ergebniss dieser Studienreise nicht bloß für die nächstliegenden Zwecke des Unterrichtes, sondern auch für jene der Wissenschaft nutzbringend gemacht wird.

Indem wir dies zur richtigen Würdigung der nachfolgenden Darstellungen vorausschicken, müssen wir noch erwähnen, dass sämtliche Objecte unter der persönlichen Einflussnahme des Herrn Professors Friedrich Schmidt von den Zöglingen der Architecturschule für das Bedürfniss dieser Blätter ausgearbeitet wurden und Ersterer uns auch